DIE NEUE
BarftGaans
DAS MAGAZIN FÜR IN UND UM UELZEN
05/06
2020

THEMEN
Ich bin wie ich bin

AKTUELLES
Corona schafft Kultur

THEMEN
Wer ist der Uelzen-Auskenner?

AKTUELLES
Uelzen ist Ökomodell-Region

[Anzeige]

Meisterbetrieb der Maler und Lackierer Innung
sehr gut
Innungsfachbetrieb ausgezeichnet vom Kunden neutral überwacht durch qih
www.malertest.de

SAVE THE DATE!

NEUERÖFFNUNG

unserer Ausstellungsfläche in Bad Bevensen Ende Mai 2020

Zur Eröffnung erwarten Sie viele besondere Angebote rund ums schöne Wohnen!

Behn
DIE RAUMGESTALTER

Parkett	Gardinen	*Verlegen*
Designboden	Sonnen- & Sichtschutz	*Montieren*
Laminat	Markisen	*Dekorieren*
Teppich	Insekten- & Pollenschutz	*Nähen*
Farben		*Malen*
Tapeten		*Tapezieren*

Ludwig-Ehlers-Str. 5 · 29549 Bad Bevensen
T 05821 9699770 · **E** info@behn-raumgestalter.de
NEUERÖFFNUNG Ende Mai 2020

Oldenstädter Straße 66 · 29525 Uelzen
T 0581 24199915 · **E** uelzen@behn-raumgestalter.de
Öffnungszeiten Mo–Fr 10–18 Uhr | Sa 10–14 Uhr

www.behn-raumgestalter.de

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

einige von Ihnen kennen unseren Titelhund vielleicht von Facebook. Zurück in der alten Heimat hat sein Herrchen und Fotograf Lars Wendlandt „Walter R.“ mit nach Uelzen gebracht. So herrschaftlich nachdenklich kann wohl nur eine Englische Bulldogge schauen. Passend zur aktuellen Lage macht sich Walter Gedanken, um die Gesundheit seiner zweibeinigen Mitlebewesen.

Eine herausfordernde Zeit, die bei allen Ängsten und Nöten unglaublich viel Kreativität, Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme freigesetzt hat. Unsere Barftgaans erscheint einen Monat später als gewohnt, da auch wir – wie viele Betriebe und Geschäfte in unserer Region – einmal durchgerüttelt wurden. Im Verhältnis traf es uns nicht so hart wie Betriebe u. a. aus den Bereichen Kultur, Gastronomie, Tourismus und Einzelhandel, deshalb wollen wir Sie, liebe Barftgaans-Freund*innen bitten, **denkt** nicht nur an Eure lokalen Unternehmer*Innen, sondern **kauft** auch regional!

Somit gilt unseren Inserenten ein besonderer Dank, dass sie uns die Treue halten und dazu beitragen, dass wir erscheinen können. Eigentlich sollte die März-Ausgabe die Abschiedsausgabe unserer langjährigen Barftgaans-Kollegin Nicole Lütke werden, aufgrund der Umstände konnten einige bereits fertiggestellte Artikel nicht mehr erscheinen. Umso dankbarer bin ich für die tatkräftige Unterstützung unseres Journalisten-Netzwerkes, das diese Ausgabe bunt und vielfältig macht. Auch für mich ändert sich beruflich nochmal etwas: Ich darf mich im Rahmen des Projekts Ökomodellregion Heideregion Uelzen halbtags meinem Lieblingsthema widmen. Danke dafür auch meinem Team, das mir dafür den Rücken freihält.

Aus dem Inhalt

Die Auswirkungen von Corona	6-7
Barbara Kaisers Feuilleton	8-11
Uelzen-Auskenner gesucht!	12-13
Corona schafft Kultur	14-15
Besinnung – Die Erde wehrt sich	18
„Ich bin, wie ich bin“	19
Comic-Kunst aus der Region	22
Endlich: Weniger Streit zu Hause!	23
Obdachlos in Zeiten von Corona	24
Mit dem Rad auf Tour!	26-27
Katjas Kräuterkolumne	28
Besser regional und saisonal	29
Ein Mann für Uelzen	31
Uelzen ist Ökomodellregion	32-33
Spiele-Tipp: Die Crew	35
Ruhige Hände an der Drehscheibe	36-37
Digitale Angebote	38

Viel Vergnügen beim Lesen,

[Anzeige]

ALLES SCHÖNE GEHT EINMAL VORÜBER …

Wir wünschen unserer langjährigen Barftgaanskollegin alles Gute!

„Ich bin ja nicht aus der Welt“, flaxte unser aller „Lütti“ – und zu mir sagte sie kurz vor ihrem letzten Tag: „Ich freue mich darauf, wenn wir nur noch Freunde sind!“ Ja, ich auch! Befreundet sein und zusammen zu arbeiten kann manchmal schwierig sein. Oft ist es auch super schön! Wir haben uns vor 12 Jahren bei der Allgemeinen Zeitung in der Sonderthemen-Redaktion kennengelernt. Zu ihrem Vater sagte sie damals: „Das war ein merkwürdiges Vorstellungsgespräch“. Vorstellungsgespräche führen kann ich bis heute nicht. Ich sehe immer auf den Menschen, der vor mir sitzt, und lasse mich vom meinem Bauchgefühl leiten. Nicht immer richtig, aber bei Nicole Lütke war mir klar, sie wird ein Gewinn in meinem (Arbeits-)Leben.

Und so war es auch: Wir haben viel gelacht, geweint, gestritten – sind in unseren Persönlichkeiten miteinander gewachsen und haben voneinander gelernt. Sehr oft sagte ich zu Menschen aus unserem Umfeld: „Unsere Lütti könnte auch ganz woanders arbeiten, wenn sie wollte: Spiegel vielleicht oder Zeit, denn sie hat ganz schön was auf dem Kasten“ – oder in ihrem Fall in den Tasten. Aber sie liebt die Region und der Gedanke, wegzuziehen, war nicht ihrer. Sie ist mit ganzem Herzen Lokalreporterin, feinfühlig und nah bei den Menschen – trotzdem mangelt es ihr nicht an Biss und Tiefgang. Als politische Reporterin würde sie sicherlich so manchem Politiker graue Haare wachsen lassen, ihr Politik- und Geschichtswissen hat mich immer tief beeindruckt. Darüber hat sie immer gelacht: „Du weißt halt andere Sachen!“

Außerdem ist sie einer der loyalsten Menschen, die ich kenne. Über viele Jahre hinweg haben wir unseren beruflichen Weg gemeinsam gesucht und gefunden. Aber ich bin froh und zufrieden, dass sie eine Abzweigung nimmt und jetzt ihrer wahren Berufung als Lokaljournalistin in ihrer Heimatregion frönen kann. Liebe AZ-Kolleginnen und -Kollegen, dazu kann ich euch nur beglückwünschen. Liebe Lütti, das Initia- und Barftgaans-Team wünscht dir das Allerbeste! Und ich freue mich auf unsere „nur noch“ Freundschaft! [Eva Neuls]

PS: Die Verabschiedungsparty holen wir nach! Darauf kannst du dich verlassen …

IMPRESSUM

Herausgeber/Verlag
Initia Medien und Verlag UG
(haftungsbeschränkt)
Woltersburger Mühle 1, 29525 Uelzen
0581 971570-60
www.initia-medien.de
info@initia-medien.de

Redaktion
redaktion.barftgaans@initia-medien.de
Eva Neuls [V.i.S.d.P.] [Neuls]
eva.neuls@initia-medien.de
Nicole Lütke [Lütke]

Gestaltung/Fotografie
Janita Mundt
janita.mundt@initia-medien.de

Feuilleton
Barbara Kaiser

Kolumnist
Jürgen Trumann, It‘s Tru[mann]

Titelfoto
Lars Wendlandt

GastautorInnen
Kathrin Arlt
Katja Briegert
Sascha Fobbe
Katharina Hartwig
Dirk Marwede
Gerard Minnard
Matthias Palmer

Mediaberatung
Sandra Hoffmann
Mobil 0176 53800695
sandra.hoffmann@initia-medien.de

TRUMPFKARTEN

„Humor und Geduld sind die Kamele, mit denen du durch alle Wüsten gehen kannst.“ Dieses Zitat des flämischen Paters und Autors Phil Bosmans, das ich auf einer Spruchkarte entdeckte, begleitet mich seit Jahren. Den Humor und die Neigung, einer Sache etwas Lustiges oder gar Gutes abzugewinnen, suche ich mir zu bewahren. Ich meine, recht erfolgreich dabei zu sein – und nur wenigen Zeitgenossen zum Leidwesen.

Geduld suche ich zu üben. Die Einschränkungen im öffentlichen Leben aufgrund der Corona-Pandemie sind ein Übungsfeld dafür. Brach, gar wüst, liegt ja seit ein paar Wochen die Gastronomielandschaft, was, außer den Café- und Restaurantbetreibern selbst, auch dem Lokal-Poeten einiges an Duldsamkeit abfordert.

Hin und wieder wird man für seine Geduld aber belohnt. Wenn beispielsweise, das Interesse an der Natur vorausgesetzt, beim Anstehen vor der Bäckerei der Ruf eines Falken Aufsehen erregt, der sich wieder am Sankt-Marien-Turm eingefunden hat – wo ihn die Dohlen ähnlich auf Distanz halten, wie wir einander vor und in den Läden. Diese Flugschau am Turm hätte ich ohne den aufgenötigten Ab- und Anstand wohl nicht wahrgenommen. Auch die Begegnung und Unterhaltung mit einem lieben, alten Bekannten, bis er zur Post eingelassen wurde, wäre wohl unterblieben.

Sinn für Humor zeigten schon viele Kassiererinnen und Wochenmarkthändler, die oft schmunzelnd mein Bargeld entgegennahmen, das ich, der Empfehlung folgend per Karte zu zahlen, auf einer Spruchkarte überreichte.

Beim Stöbern in meiner Sammlung aus UE-Cards und Kalenderkarten fiel mir, neben aktuell anmutenden Sprüchen wie „Dann müssen wir eben das Beste draus machen“ oder „Im Zweifel immer das Richtige tun“, eine Karte mit Bibelvers und einem Fahrrad am Strand auf. Beim Betrachten fiel mir das Wort „Pneu“ für den Luftreifen ein, das, abgeleitet vom griechischen „Pneuma“, auch für Hauch, Atem und Geist steht.

Die Mai-Feiertage Christi Himmelfahrt und Pfingsten zeugen davon, dass sich die Hoffnung auf das Leben und den Lebendigen nicht in Luft aufgelöst oder im Sande verlaufen haben muss. Mit dem Geist von Pfingsten ist uns eine Kraft angeboten, der nie die Luft ausgeht und die, aller Angst und durchaus berechtigter Sorge zum Trotz, Mut, Frieden und Freude zu geben vermag.

Humor, Geduld und das Vertrauen auf die unsichtbare Macht, die stärker ist als jedes Virus, sind „Trumpfkarten“, die ich nicht missen möchte.

It's Tru[mann]

[Anzeige]

Heger Zaunbau GmbH

· Holzterrassen, Carportanlagen, Bikeports, Müllboxsysteme, Terrassenüberdachungen, Gabionen in großer Vielfalt für den Außenbereich
· Zäune, Geländer, Handläufe, Toranlagen aus Holz und Metall
· geplant, geliefert und errichtet durch qualifiziertes Personal

Planung und Fertigung nach Maß, Montage und anschließende Zuarbeiten – aus einer Hand von Beginn an.

Heger Zaunbau GmbH · Tel. 0581 97 12 90 30 · Fax 0581 97 12 90 20
info@heger-zaunbau.de · Am Funkturm 18 · 29525 Uelzen

DIE AUSWIRKUNGEN VON CORONA

Ute Krüger spricht mit Bürgermeister Jürgen Markwardt über die Auswirkungen der Corona-Pandemie in Uelzen – wirtschaftlich, kulturell, menschlich und persönlich

Sie haben doch sicher weiterhin Kontakte zu vielen Uelzenern. Was beschäftigt die Menschen derzeit?
Zunächst einmal freue ich mich darüber, dass ich sehr viel Verständnis für all die Maßnahmen verspüre, die zum Schutz gegen die Infektion ausgesprochen wurden. Und natürlich ist die Frage nach der Gesundheit von uns allen das vordergründige Thema.

Viele Gespräche beziehen sich aber auch auf die ungewisse wirtschaftliche Entwicklung. Insbesondere Einzelhändler, Gastronomen und andere Dienstleister sind betroffen von den Auswirkungen der Krise. Aber auch unsere Industriebetriebe, bei denen es im Moment noch relativ gut läuft, wissen natürlich noch nicht, ob und wie sie die Auswirkungen der Weltwirtschaft treffen werden.

Außerdem geht es darum, wann wir endlich wieder unsere Verwandten und Freunde gefahrlos und ohne schlechtes Gefühl treffen können.

Insgesamt habe ich das Gefühl, dass wieder viel mehr nicht nur an sich selbst, sondern auch an alle anderen gedacht wird, und das ist ein sehr hoffnungsvolles Zeichen.

Es gilt weiter das von der Bundesregierung angeordnete Kontaktverbot. Kontrolliert wird dessen Einhaltung unter anderem vom Ordnungsdienst der Hansestadt Uelzen. Wie wird das Verbot eingehalten?
Die Uelzener halten sich insgesamt sehr gut an die behördlichen Vorgaben. Natürlich hatten wir auch Fälle, in denen Polizei oder Ordnungsstreife Passanten noch einmal auf Regeln hingewiesen haben. Die meisten Menschen sind aber bereit, sich an Regeln zu halten, wenn sie sie nachvollziehen können. Aus meiner Sicht ist gut erklärt worden, warum Abstand halten ganz wichtig ist.

Was sind derzeit die Schwerpunkt-Themen in ihrem Rathaus-Team?
Im Moment geht es vorrangig darum, alles zu tun, damit wir den Menschen, die den Schutz vor Infektion am nötigsten brauchen, helfen können.

Daneben gilt es, die täglich anstehenden Aufgaben und Veränderungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise zu bewältigen. Wir bereiten derzeit ein Hilfsprogramm für Vereine vor, die aus Bundes- oder Landesmitteln nicht gefördert werden können. Zum Thema Kita-Beiträge gilt zu prüfen, wie verfahren wird – derzeit sind sie ausgesetzt. Zu einem späteren Zeitpunkt werden wir anstehende große Projekte neu bewerten müssen. Müssen wir eventuell die Prioritäten verändern, Maßnahmen vorziehen und andere nach hinten schieben? Das ist dann aber keine einsame Entscheidung der Leute im Rathaus, sondern das müssen wir gemeinsam mit unseren Kommunalpolitikern und den Menschen in der Stadt diskutieren.

Wann wird es wieder mit den Sitzungen der politischen Gremien losgehen?
Am 25. Mai tagt der Uelzener Stadtrat öffentlich. Mit den Fraktionsvorsitzenden bespreche ich mich aber regelmäßig im Rahmen von Telefonkonferenzen. Für Mai sind turnusmäßige Sitzungen des Verwaltungsausschusses vorgesehen.

Auch das 750-jährige Stadtjubiläum ist betroffen…
Es ist schmerzlich, dass Veranstaltungen, die mit so viel Herzblut vorbereitet wurden, abgesagt werden müssen. So viele Uelzenerinnen und Uelzener haben über zwei Jahre viel Arbeit in das Stadtjubiläum gesteckt und ein tolles Programm auf die Beine gestellt, wofür ich sehr dankbar bin. Für uns alle stehen jetzt aber die Gesundheit der Menschen und die Eindämmung der Pandemie an erster Stelle.

Wird das Stadtjubiläum auf das nächste Jahr verschoben?
Wir bleiben mit den Veranstaltern im Gespräch und sind optimistisch. Wir werden schauen, welche Events möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden können. Das Jubiläumsprogramm wird im nächsten Jahr nicht eins zu eins nachgeholt. Wir wissen zurzeit nicht, wie sich die Situation um das Corona-Virus entwickelt, sodass eine verlässliche Planung heute noch nicht möglich ist. Aufgrund des hohen Aufwandes, den wir den Ehrenamtlichen zudem nicht noch einmal zumuten möchten, wäre dies aber notwendig. Wir prüfen gerade, ob das Hansefest zum Stadtjubiläum im nächsten Jahr stattfinden kann, um den Geburtstag gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern im Nachhinein angemessen zu feiern. Auch das Stadtfest und das große Schützenfest aller Vereine planen wir fürs nächste Jahr.

Blicken wir mal in die Zukunft, wenn die Einschränkungen wieder aufgehoben sein werden und in Uelzen der Alltag Einzug gehalten hat. Was, glauben Sie, wird sich dann verändert haben?
Die Uelzener stehen fest zusammen. Nicht nur in der Krise, aber jetzt ganz besonders. Ich verspüre einen großen Zusammenhalt. Das zeigt sich bei den Helfern für ältere Menschen und unter Nachbarn oder unserem Lieferservice des Stadtmarketings. Aber das zeigt sich auch unter den Mitarbeitern in den Firmen, in den Pflegeeinrichtungen oder bei uns im Rathaus. Alle sind bereit, sich auf geänderte Situationen einzustellen, machen engagiert mit und nehmen Rücksicht aufeinander. Ich wünsche mir vor allem sehr, dass die Geschäftsvielfalt nach der Krise noch genauso vorhanden ist wie zuvor.

Was kann man aus der Corona-Krise lernen?
Eine vielschichtige Frage.

In den Unternehmen und auch bei uns in der Verwaltung gibt es im Moment einen beachtlichen Digitalisierungsschub. Telefon- oder Videokonferenzen sind ganz normal geworden, viele Mitarbeiter arbeiten im Homeoffice – und es funktioniert. Das müssen wir beibehalten, die digitalen Möglichkeiten zu nutzen und auch den Arbeitsalltag viel flexibler zu gestalten.

Für die Stadt und unsere Geschäfte können wir lernen, dass nicht Amazon und Co. für die Attraktivität der Innenstadt sorgen, sondern unsere hier ansässigen Einzelhändler und Geschäfte.

Und fürs Leben: Es gibt nichts Wichtigeres als Gesundheit, Familie und Freunde. Den Rest nehmen wir zwar ungemein wichtig, er hilft uns aber nicht wirklich im Leben.

Hält die Corona-Krise also vielleicht Positives für die Zukunft bereit?

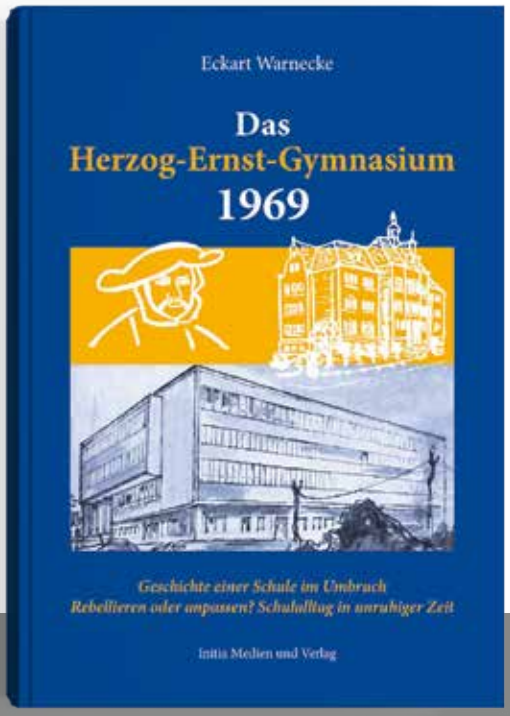
Ja, das glaube ich schon. Diese Krise zeigt uns, wie stark wir als Gesellschaft sind: Wir nehmen Rücksicht gerade auf die Älteren und Menschen mit Vorerkrankungen. Es ist uns nicht egal, was mit den Menschen an unserer Seite passiert. Und wir zeigen: Menschen sind viel wichtiger als Geld.

So manchen in Uelzen fällt die Decke auf den Kopf, andere sind ängstlich. Machen Sie doch bitte vor allem diesen Menschen Mut.

Mir persönlich hilft der Blick auf die scheinbar kleinen, aber schönen Dinge: das Vogelgezwitscher am Morgen, der strahlend blaue Himmel, Laufen im schönen Stadtwald oder das gute Buch am Abend. Und natürlich das Gespräch mit guten Freunden – das geht auch, wenn man nicht real zusammenkommen kann. Ich denke da ganz persönlich an einen herrlichen Single Malt im Rahmen einer privaten Videokonferenz.

Und bitte vergessen Sie alle nicht: Wir leben heute alle ein wenig mehr auf Distanz, damit wir morgen umso enger zusammenrücken können. Und darauf freue ich mich mit allen gemeinsam, denn wir sind nicht allein! [Stadt Uelzen]

Uelzens Bürgermeister Jürgen Markwardt. *Foto: Jochen Quast*



2. Auflage erschienen

„Das Herzog-Ernst-Gymnasium 1969“

Geschichte und Geschichten im Umbruch –
Rebellieren oder anpassen? Schulalltage in unruhiger Zeit

Jetzt erhältlich – rufen Sie uns an
unter Tel. 0581 / 97 15 70 60 oder
per E-Mail an info@initia-medien.de

Initia Medien und Verlag

Hardcover, 280 Seiten · ISBN 978-3-947379-21-7 · 22,50 Euro

EIN HALLELUJA FÜR ERIK

Versuch einer Laudatio auf 25 Jahre Arbeit

Zum 20-jährigen Dienstjubiläum in Uelzen sang seine St. Marien-Kantorei auf Händels Halleluja-Noten ein Ständchen, es gab eine üppige Feier und viele Erinnerungen. „Dank von denen, die hier heute singen", hieß es im Text, der so Geehrte zeigte sich gerührt. Nun ist es schon 25 Jahre her, seit Kantor Erik Matz von eben dieser Kantorei, wenn auch anders personell besetzt, in seine Funktion gewählt wurde und der Stadt und dem Landkreis seitdem zu zahllosen musikalischen Höhepunkten verhalf. Die Stadt Uelzen profitiert ohne Zweifel von einem rührigen Kirchenmusiker und es wäre deshalb an der Zeit, dass sie ihm das auch einmal sagte. Zum 25-jährigen Uelzen-Jubiläum gibt es keine Feier, weil die von damals „doch noch nachwirkt", sagte Matz auf eine bezügliche Frage. Aus diesem Grunde sei hier Würdigung versucht:

Als ich vor ziemlich genau 15 Jahren für die AZ-Serie „Ganz privat" bei Erik Matz zu Hause eingeladen war, wurde der Gastgeber beim Stichwort Orgel richtig gesprächig. Denn eigentlich ist Matz kein großer Redner vor dem Herrn, ein kühler Norddeutscher aus Bassum eben, dem auch das Studium im karnevalsseligen Rheinland wenig anhaben konnte. Außerdem spricht ja immer die Musik. Aber die Orgel! Mehr als eine Million (Mark) wurden von 1997 bis 2001 in das Instrument gesteckt. Die über tausend Pfeifen mit den 53 Registern haben ein Spektrum, mit dem Musikliteratur aller Epochen, vom Spätbarock bis zur Moderne, realisiert werden kann. „Die hat Charakter", schwärmte der Organist Matz, „die ist ein großer, guter Wurf gewesen." Und weil das so ist, musste man „aus dieser Orgel auch etwas machen." Matz hatte gemacht. Er improvisierte beispielsweise zum Stummfilm „Ben Hur", es gab Orgelfestwochen, die Sommerkonzerte haben immer Solisten an der Königin der Instrumente zu Gast.

Über 70 oratorische Aufführungen mit der St.-Marien-Kantorei, Gesangssolisten und Orchestern gab es unter der Ägide Matz. Darunter nahezu alle großen Werke der Kirchenmusik und viele beeindruckende Kompositionen, die nicht zum sogenannten Mainstream gehören. Der „Orgel PUNKT zwölf" am Mittwoch zwischen Ostern und Erntedank, für den der Kantor im Lutherjahr 2017 „normale" Bürger mit einer selbst gewählten Bibelstelle auf die Kanzel bat (ich selbst hatte auch die Ehre, dort reden zu dürfen) und die Kleinen Konzerte mit Offenem Singen sind seine Erfindungen.

Seit 1998 wird das Hugo-Distler-Ensemble Lüneburg von Erik Matz geleitet, mit dem gewann er bei mehreren Wettbewerben Preise und Auszeichnungen. Chormusik in St. Marien, die für alle Altersgruppen offen steht, die musikalische Ausgestaltung der Gottesdienste an den Orgeln, dem Flügel, dem Harmonium und Orgelunterricht für Schüler, von denen einige ein Musikstudium absolvier(t)en oder nebenamtlich tätig sind. Erinnert sei hier an den phänomenalen Auftritt von Merle Hillmer mit dem Kammerorchester. Die musikalischen Ereignisse an St. Marien erfüllen die Begriffe Qualität, Vielseitigkeit, Kreativität und Verlässlichkeit. Beim großen Beethovenfest vor fünf Jahren sang Matz die „Chorfantasie" in den Reihen seiner Kantorei mit, was er als neue, andere und schöne Erfahrung beschrieb.

Sind 25 Jahre eigentlich eine lange Zeit? Vielleicht kommt das auf den Blickwinkel an, aus dem man diese Zeitspanne sieht. Uns Menschen bleibt auf dieser Erde ja sowieso nur eine Frist. Für Erik Matz waren 25 Jahre Uelzen ein Abschnitt zwischen über 20 Mal Weihnachtsoratorium und einem Leben, das hin und wieder durch einen gewissen Rechtfertigungsdruck, eine Daseinsberechtigungserklärungsnot nicht einfacher wurde.

Aber: Die Arbeit mit „seiner" Kantorei sei „das Tollste hier", sagte er schon vor 15 Jahren. Die chronischen Finanznöte haben euphorisch-enthusiastische Vorhaben nicht ausbremsen können, für die jagte er seine Sänger stets durch harte Proben, führte sie zu ungeahnten Höhen.

Was ist die Quintessenz nach 25 Jahren Uelzen, habe ich Erik Matz gefragt. Die Antwort war erfreulich-logisch: „Ich habe gesucht und gelernt, wie man Leute, die satt sind, doch erreicht. Man muss eben ein bisschen lauter rufen, dann kommen sie auch." Er könne so schlecht als Person im Vordergrund posieren, sagt er, außerdem gäbe es viele, die mithelfen und: „Ich habe auch gelernt, um Hilfe zu bitten."

Dass die, die ihn kennen und mit ihm arbeiten, ihn achten, anerkennen und hoch schätzen, das wird nach jedem Konzert mehr als deutlich. Im „Matz-Buch" vor fünf Jahren, einer Ansammlung von Wünschen, Tatsachen und witzigen Sequenzen imaginierte jemand: „Frage eines naiven Bürgermeisters: Wer ist eigentlich Herr Matz? – Antwort: Ohne ihn wäre St. Marien nur ein Bau." Ist das nicht ein wunderbares Kompliment? Was hat die Kantorei nicht alles gesungen? Requien von Mozart, Fauré, Lloyd Webber, Berlioz, Rutter und Brahms, den „Elias" und „Messias" von Händel, die Passionen und das Magnifikat von Bach und, und, und… „Die Vielfalt wird gerne angenommen", resümiert Matz. Und: „Dass man Neues auch im Kirchenraum bieten kann, diese Offenheit hat sich entwickelt." Trotzdem brauche man natürlich Verlässliches.

Erik Matz ist letzten Monat 54 geworden. Er sagt, er habe seinen Frieden gefunden. Frieden sei auch Arbeit, die einen erfüllt. Sein Wunsch: „Ich möchte, dass die Leute von einem Konzert berührt bleiben für eine gewisse Zeit." Von einer weiteren Welt als sie Uelzen ist träumt er nicht mehr. Auch, weil er hier nicht nur Erwartungen bedienen muss, sondern auch Experimente machen, Neues wagen kann. Zum großen Glück für uns Konzertbesucher. [Kaiser]

MODERNE ROBINSONADE UND FAMILIENGESCHICHTE

Erstling von Stefan Körbel/Eugen Ruge forscht weiter in Archiven

Es gibt kein Happyend in Stefan Körbels „Wendekreis oder Die Vollendung der deutschen Einheit im Südpazifik". Mit der deutschen Einheit ist das eben so ein Ding. Dieser Romanerstling des Liedermachers (der sich wohl aus Übermut und seiner Seefahrer-Segler-Ambition skandinavisch „Kørbel" schreibt), geboren 1953 in (Ost)Berlin und Mitbegründer der Ensembles „Karls Enkel" und „Bolschewistische Kurkapelle", unangepasst schon immer und bis jetzt, ist aber wirklich etwas Besonderes. Ich wollte ihn bereits nach den ersten 40 Seiten zum besten Buch des Jahres ausrufen. Was im Januar mutig ist. Aber dass diese 550 Blätter lesenswert sind – dabei bleibe ich.

Die Geschichte: Der Musiker Rollo Schultz hat beruflich seine besten Zeiten hinter sich, woran die Wende nicht unschuldig ist. Da bittet ihn ein Kumpel, Pianist seines Zeichens, dessen Vertrag auf einem Kreuzfahrt-Segler zu erfüllen, weil er sich den Arm gebrochen hatte. Das Honorar ist stattlich, also sagt Rollo zu und geht in Neuseeland an Bord; hoffend, dass seine Kindheitsträume von der Südsee sich erfüllen mögen. Der Segler ist solch ein Luxusding, wo die Passagiere gegen gutes Geld alles selber machen und sich schinden lassen müssen. Ausgebrannte Manager scheinen das ja zu mögen. Es kommt, wie es kommen muss: Die „Erinnya" sinkt. Wenn ein Schiff auch schon nach den griechischen Rachegöttinnen benannt wird! So findet sich Rollo, fast 60 Jahre alt, mit Stella, der jungen Küchenhilfe aus Schwaben, auf einer Insel wieder. Was macht man, wenn man den ersten Schock verdaut und viel Zeit hat: Man kommt ins Erzählen. So erzählt sich das völlig unterschiedliche Paar, das aus ganz weit entfernten Welten kam, sein Leben.

Stefan Körbel fabuliert geradeheraus, uneitel, manchmal simpel, in biegsamer, lebendiger Sprache. Mit Witz oft, der auch Humor ist. Mit unerschütterlicher Langsamkeit und zelebrierter Komik. Der Autor ist auch geschwätzig, aber nie apolitisch! (Meine Lieblingsstelle ist ja die über Joachim Gauck Seite 158/159.) Aber bei Körbel liest man auch das Erschrecken darüber, dass vieles, was heute in dieser Welt geschieht, falsch ist: „Die Chance, diesem Planeten, dieser, nun ja: Zivilisation einen überlebensfähigen Ausweg zu verschaffen, war doch verpaßt. Es ist doch nur noch die Frage, was uns zuerst erwischt: das Schmelzen der Pole oder das Schmelzen des Perma-Frostbodens, der einfach die Schnauze voll hat von uns und uns sein Methangas in die arrogante Fresse pustet. Methan ist zehnmal aggressiver als CO_2. Nur mal so. Und was in den Tiefen der Ozeane passiert, wenn es dort auch nur ein Grad wärmer wird, weiß kein Mensch."

Oder: „Es ist wie bei ‚Des Kaisers neue Kleider'. Nur: kein kleiner Junge da, der einfach sagt: Aber sie sind ja nackt! … Sie aber quatschen. Immer weiter. Endlos. Und darum klappt auch nichts mehr. Nichts. Weil selbst die Philosophen aufgegeben haben, die Welt kapieren zu wollen. Sie tun nur manchmal noch so. Aus alter Gewohnheit – ach was: aus Bestechung, im Medien-Hype – tun sie einfach immer noch so."

Manchmal ist der Text wie Poetry Slam – diese Wiedergeburt der Dichtkunst auf dem Humus von Hiphop, skurril-poetisch. Und wenn man etwas zu meckern hat an diesem Buch dann nur, dass es manchmal zu lange zu maulig ist und es haarsträubend viele Tipp- und Orthografiefehler hat. Hallo, gibt es keine Lektoren mehr? Aber sonst: Begeben Sie sich auf diese Reise! Man kommt, wie von jeder Ausfahrt, schlauer wieder. Und Happyends gibt es im richtigen Leben auch viel zu selten; in diesem Falle hätte es sowieso nicht funktioniert und dem Buch seinen Charme und seine Nachdenklichkeit genommen, die einem nachgeht. –

Die Kurve zu Eugen Ruges „Metropol" muss jetzt sehr langgezogen sein. Denn ist der Körbel, nun ja, Zeitgeschichte, so forschte Ruge wieder in Archiven. In russischen. Eigentlich sollte die Erzählung über das Exil seiner Großmutter im Moskau der 1930er Jahre eine Episode in seinem Debüt-Erfolgsroman „In Zeiten des abnehmenden Lichts", für den Ruge 2011 den Deutschen Buchpreis erhielt, werden, erwies sich dann allerdings als zu umfangreich. „Metropol" bedeutet 423 Seiten des Schreckens. Des leisen, allgegenwärtigen Schreckens. Das Buch taumelt zwischen Gewissheit, fatalistischer Gläubigkeit und Angst, zwischen Selbstvergewisserung und der Befürchtung, die falschen Leute gekannt zu haben, gar mit ihnen befreundet gewesen zu sein. Der Hoffnung, davonzukommen aus einer Hölle – weil man doch nichts Unrechtes tat –, in der unterm Stichwort „Staatsfeind" gnadenlos gerichtet wird.

Wem die Stalinsche Herrschaft kein Fremdwort war, findet bestätigt, was er wusste. Und trotzdem erschreckt einen alles auf unglaubliche und nachhaltig erschütternde Weise. Dabei schreibt Eugen Ruge ganz und gar unspektakulär, sachlich und leise, lässt der Hysterie, die damals geherrscht haben muss, keinen Raum. Obwohl es die Geschichte seiner Großmutter ist, ist die Publikation keine Reportage, auch wenn die Fakten und Personen stimmen. Der Leser ahnt, nein weiß, dass dieses einzelne Leben nur ein Fallbeispiel ist für hunderte, tausende Schicksale. Für Menschen, die dieser Hexenjagd unschuldig zum Opfer fielen allein aus ideologischen Gründen. – Vielleicht werden manche sagen: Klar, haben wir ja schon immer gewusst, die Kommunisten! Mit einem Blick nach Thüringen oder Hessen sollte man das allerdings nicht vorschnell behaupten. [Barbara Kaiser]

„MEINST DU, DIE RUSSEN WOLLEN KRIEG?"

Zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

Michail war erst 19 Jahre alt, als er starb. Begraben wurde er fernab seiner Heimat. Er hatte sich nach einem solchen Lebenslauf nicht gedrängt, machte sicherlich andere Pläne, als die deutschen faschistischen Horden am 20. Juni 1941 sein Land überfielen – mit dem expliziten Auftrag, einen Vernichtungsfeldzug zu führen. Wie lange werden seine Mutter, seine Liebste und Freunde auf ihn gewartet haben zu Hause? Und wo war das? Dabei war Michail seit November 1942 schon tot…

Immer wenn ich in meiner Heimatstadt die Gräber meiner Eltern besuche, gehe ich vom Hotel aus zu Fuß. Ich könnte auch das Auto nehmen, aber dann führe ich am sowjetischen Ehrenfriedhof vorbei. Seit einigen Jahren aber, genauer, seit die Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums (meiner alten Schule) sich um das Areal kümmern, Forschungen betreiben, die Steine erneuert werden, stehe ich auch vor diesen Gräbern. Ein paar rote Nelken habe ich jedes Mal dabei. Und wo früher „nesnakomij soldat" (unbekannter Soldat) zu lesen stand, erscheinen jetzt so nach und nach Namen und Geburtsdaten. Seitdem verneige ich mich auch vor Michail. Einen Nach- und Vatersnamen hat er nicht, der Dienstrang weist auf einen einfachen Soldaten. Was anderes sonst konnte man mit 19 Jahren sein? Er ist nur einer der 27 Millionen Toten, die die Sowjetunion nach dem II. Weltkrieg zu betrauern hatte. Eine ungeheuerliche Zahl, die höchste Opferzahl überhaupt.

Am 8. Mai dieses Jahres jährt sich der Tag der Befreiung vom Faschismus in Europa zum 75. Mal. Die Sowjetunion trug dabei die Hauptlast, das bestreiten nur noch Ignoranten. Am 9. Mai begeht man in Russland den Tag des Sieges. In kilometerlangen Zügen tragen dann die Teilnehmer Bilder ihrer Familienmitglieder, die nicht heimkehrten, nachdem die Unterschrift unter der Kapitulationsurkunde trocknete.

Antifaschismus war in der alten Bundesrepublik und auch im vor 30 Jahren größer gewordenen Deutschland nie „Staatsdoktrin". Das mussten die Frauen und Männer des Widerstands, die sich einen antifaschistisch-demokratischen Neuanfang nach 1945 gewünscht hätten, bitter erfahren. Eine Re-Nazifizierung im Westen ließ die politischen und ökonomischen Machteliten ungeschoren, sie konnten sogar in höchste Staatsämter aufsteigen (Globke, Kiesinger, Oberländer). Die Mörder wurden durch das sogenannte „131er Gesetz" von 1951 alimentiert, das zur praktischen Umsetzung von Artikel 131 GG durch den Bundestag – also höchst offiziell – verabschiedet worden war. Es legalisierte die Wiedereinstellung von Beamten und Militärangehörigen aus dem Dritten Reich einschließlich der SS und ihre Pensionsansprüche. Antifaschisten wurden ausgegrenzt. Hingen sie zudem kommunistischen Ideen an, machte sie das KPD-Verbot (1956) mundtot.

Seit 30 Jahren diskreditiert zudem die Geschichtsschreibung den Antifaschismus in der DDR als „verordnet". Was sprach eigentlich dagegen in einem Land, wo die meisten Menschen Hitler bis zum Ende blind gefolgt waren? „Verordneter" Antifaschismus ist doch besser als gar kein Antifaschismus! Aber – neuester Streich des Berliner Finanzamts: Es erkennt dem Verein der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten die Gemeinnützigkeit ab und fordert Steuern nach. Jetzt, wo er nicht mehr „verordnet" wird, gibt es dramatische Wissenslücken über unsere Geschichte in der Gesellschaft. In der Gedenkstätte Bergen-Belsen beispielsweise bezweifelten Schüler einer Besuchergruppe provokant die angegebenen Opferzahlen und das Schicksal von Anne Frank. Die „Vogelschiss"-Geschichtsschreibung einer gewissen Partei zeigt offenbar Wirkung.

Als Richard von Weizsäcker 1985 den 8. Mai erstmals im Westen einen „Tag der Befreiung" nannte, gab es empörte Aufschreie dort. Im Osten der Republik war dieser Tag bis 1967 und im Jahr 1985 Feiertag. Einen solchen einmalig, eingedenk des Jubiläums, auch in diesem Jahr festzulegen, weigern sich die Politiker hartnäckig. Seltsam, bei Luther vor drei Jahren ging es ganz schnell. Als Niedersachsen einen weiteren Feiertag beschloss, kam der 8. Mai überhaupt nicht in die Endrunde der Entscheidung. Nun haben wir den 31. Oktober – ob nun mit oder ohne Religion oder ganz und gar andersgläubig.

Eine einzige gute Nachricht gibt es noch, neben der allerschlechtesten, dass nämlich die NATO ausgerechnet Anfang Mai ein großes Manöver an der Westgrenze Russlands plante – wie geschmacklos und geschichtsvergessen ist das eigentlich? Darüber könnten die Kommandeure jetzt nachdenken, wo ein kleines Virus glücklicherweise ihnen und uns am Ende noch Abbruch bescherte. Aber: Russland und Deutschland haben vereinbart, mit einem großen Archivprojekt die Schicksale Hunderttausender Kriegsgefangener zu klären. Während der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes schon zahllose Schicksale deutscher Wehrmachtssoldaten in der Sowjetunion geklärt hat und weiter klärt, steht das bei rund zwei Millionen Rotarmisten noch aus. Die Tatsache, dass solch ein Projekt erst 75 Jahre nach Kriegsende in Gang kommt, spricht Bände. Aber immerhin.

Vielleicht erhält „mein" Michail dann auch einen Nachnamen? Ich jedenfalls werde am 9. Mai meinen russischen Freunden zu ihrem Feiertag, zum Tag des Sieges, gratulieren und hoffen, auch deutsche Politik möge endlich begreifen, dass eine gedeihliche Zusammenarbeit mit Russland dringlicher ist, als ständige Ergebenheitsbekundungen übern großen Teich zu senden.

P.S.: Die Überschrift ist eine Liedzeile von Jewgeni Jewtuschenko aus dem Jahr 1961. Gültig sind die Verse noch immer.

[Barbara Kaiser]

EINGEMISCHT

Zum Lyrikbändchen von Monika Müller-Klug

„Lyrikbände sind betriebswirtschaftlich gesehen Unsinn“, hat Hans Magnus Enzensberger einmal gesagt. Horst Hoffmann, der auch als Verleger unterwegs ist, scheint das nicht zu stören. Und so erschien jetzt das vierte Bändchen der „Uelzener Mosaiken“ mit Gedichten von Monika Müller-Klug. Band I bis III belegten Uwe Krol, Jürgen Trumann und Ulrich Schröder (Clenze).

Gedichte sind ein Schutz und das stärkste Mittel, Gefühle und Einsichten auszudrücken. Und ganz sicher gehören Gedichteschreiber – oder sagt man noch Lyriker? – auch zu denen, die der heutigen Verhunzungsgewalt des allgemeinen Sprachgebrauchs und der Oberflächlichkeit etwas entgegensetzen wollen und können. „Ein Gedicht rettet einen Tag“, hatte Roberto Juarroz, der argentinische Poet (1925 bis 1995) einmal gesagt. Das mag für Heine oder Hölderlin zutreffen, für Rilke auch, für Goethe allemal. Aber auch für Gegenwartslyrik? Die doch oft nichts anderes ist als sich nicht reimende Wörter. Kann man mit ihnen auch die Wahrhaftigkeit eines Augenblicks erfassen und damit das Wesen der ganzen Welt meinen, wie es nur Lyrik vermag?

Monika Müller-Klugs Verse besitzen eine klare Sprache, die von Erfahrung erzählt: „Schlecht markiert/ die unfallschwerpunkte/ in treppenhäusern/ und zwischen den zeilen// regelmäßig kamen/ wir zu fall/ gingen auf den leim/ gaben die falschen antworten// kamen nie/ nach oben“. Wem käme das nicht bekannt vor? Bleibt die Frage, ob die gegebenen, vermeintlich falschen Antworten Ergebnis einer Haltung waren, die nicht dem so genannten Mainstream entsprach!

Über Metrum und Rhythmus der Gedichte von Müller-Klug etwas zu sagen, ist also überflüssig, denn die wenigen Zeilen – es sind eher Zwischenrufe – bedienen freie Rhythmen.

Heutzutage stellen Dichter ihre Werke ins Netz; Lyrik als Gebrauchtware, Gedanken zum Anklicken. Aber was wäre falsch daran? Einen Moment des Innehaltens und, das vor allem, Nachdenkens? Denn manchmal berührt die Gewalt einer Feststellung den Leser ganz nah, schärft die Sinne: „Ungefragt/ antworten wir trotzdem/ zählen wir weiter/ zahlen wir heim/ bringen ins reine/ tragen zu grabe/ tragen wir bei/ zum ersten/ zum zweiten// zum dritten/ fehlt uns/ der mut“. Hin und wieder jedoch sind die Texte auch kryptisch, obgleich alles poetisch legitim ist. (Und vielleicht geht es nur mir so damit?) Aber sie sind auch Selbstgespräch, kokettieren sogar! „Gemach!/ das ungemach/ kann warten…/ noch ist zeit genug/ um versicherungen abzuschließen/ die uhren zurückzustellen oder// für einen langsamen walzer“. Das ist doch eine wunderbare Lebenszugewandtheit mit über 80!

Monika Müller-Klug, Jahrgang 1937, lebt im Wendland und ist auch Bildhauerin. Gemeinsam mit ihrem Mann Klaus stellte sie im Jahr 2007 im Kunstverein Uelzen, im Atrium des Rathauses, Skulpturen aus. Auch an der Woltersburger Mühle und deren „Regionale“ waren beide präsent. Nun also Lyrik. Die sprachlichen Miniaturen dürfen, genauso wie die bildende Kunst, Löcher reißen in die Routine des Denkens.

Erhältlich sind alle vier Bändchen der „Uelzener Mosaiken“ über Horst Hoffmann hoffmann-uelzen@t-online.de oder Verlag Horst Hoffmann, Postfach 1535, 29525 Uelzen.

[Barbara Kaiser]

[Anzeige]

Helios Klinikum Uelzen

Wir bilden aus!

WIR SUCHEN

- **Pflegefachfrau/ Pflegefachmann (m/w/d)**
- **Operationstechnische Assistenten (OTA, m/w/d)**

UNSER ANGEBOT

- Vergütung: mehr als 1.000 Euro (brutto) im ersten Ausbildungsjahr
- Urlaubs- und Weihnachtsgeld
- mindestens 29 Tage Urlaub und zusätzlich zehn freie Tage im Jahr
- Betriebliche Krankenzusatzversicherung mit Wahl-/ Chefarztbehandlung und Altersvorsorge
- Teilnahme an der Firmenfitness „Hansefit“
- Gute Übernahmechancen

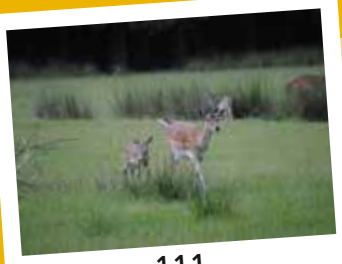
Jetzt bewerben!
Helios Klinikum Uelzen GmbH
Personalleitung: Mareike Schmidt
Hagenskamp 34, 29525 Uelzen
Telefon: (0581) 83-1040
mareike.schmidt@helios-gesundheit.de

Helios

GESUCHT:
der 750 Jahre-Uelzen-Auskenner

Wer kennt sich in der Hansestadt Uelzen am besten aus? Die neue Barftgaans sucht anlässlich des 750-jährigen Jubiläums der Hansestadt Uelzen den 750-Jahre-Uelzen-Auskenner. Dafür haben wir uns einmal auf den Weg gemacht, um in und außerhalb der Hansestadt zu fotografieren. Was Sie tun müssen? Addieren Sie einfach die Zahlen unter den richtigen Lösungen und Sie haben es geschafft. Ein kleiner Tipp: 750 ist nicht die Lösung, so einfach wollen wir es Ihnen nun auch nicht machen … [Dirk Marwede]

1. Welches dieser Tiere gibt es nicht im Wildgatter Uelzen?


111

118

122

2. Welcher dieser Kirchtürme steht nicht in Uelzen?

75

85

95

3. Welcher dieser Schornsteine gehört zur Zuckerfabrik?

65

201

166

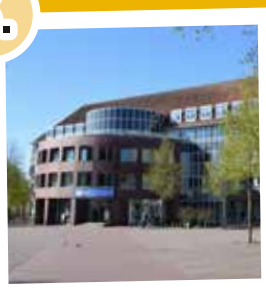
4. Welches dieser Gebäude steht in der Veerßer Straße?

98

121

56

5.



Am Herzogenplatz steht heute das Rathaus. Früher stand dort:

Heimatmuseum	=	95
Molkerei	=	75
Gefängnis	=	111

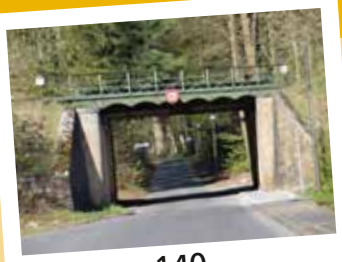
6.

Friedensreich Hundertwasser besichtigte den Uelzener Bahnhof:

1999	=	50
nie	=	100
2000	=	150

7.

Welcher dieser Tunnel befindet sich nicht in Uelzen?



140

87

134

8.

Welcher dieser von Dagmar Glemme gestalteter Stein steht in unmittelbarer Nähe zum Central-Theater?

80

95

76

9.

Welches dieser drei Denkmäler steht nicht in Uelzen?

180

133

101

10.

Welche dieser drei Brücken überspannt die Ilmenau nicht in Uelzen?

65

201

166

Na? Haben Sie es herausgefunden? Dann schreiben Sie uns unter dem Stichwort „Uelzen-Auskenner“ einfach eine Email an verlosung.barftgaans@initia-medien.de oder eine Postkarte mit der richtigen Lösungszahl. Unter allen Einsendern verlosen wir zehn Uelzener Bildbände. Einsendeschluss ist Sonnabend, 6. Juni 2020. Unsere Adresse lautet: Initia Medien und Verlag UG, Woltersburger Mühle 1, 29525 Uelzen

CORONA SCHAFFT KULTUR

„Und Kultur ist broodnodig. Punkt."

Strahlender Sonnenschein, Vögel zwitschern, doch ansonsten wirkt das Gelände der Woltersburger Mühle wie ausgestorben. Normalerweise sind hier an einem Montagnachmittag rund 40 Personen anzutreffen, Seminarteilnehmer und Touristen noch nicht eingerechnet. Aber sogar Letztere fehlen heute, trotz allerbesten Ausflugswetters. Gemeinsam mit, zu einem Großteil, erwerbslosen Menschen, hat der Sozialarbeiter und Pastor Gerard Minnaard Gelände und Gebäude der alten Mühle in einem Uelzener Vorort wieder nutzbar gemacht. Das einzigartige Projekt bestehe heute aus drei Säulen, erklärt der Initiator mit der grauen Walle-Mähne: Der Arbeitslosenwerkstatt, dem Zentrum für biblische Spiritualität und Kunst. „Es gibt in Holland ein sehr schönes Wort", verrät der 64-Jährige, „‚broodnodig'. Wenn man's buchstäblich übersetzt, dann heißt es ‚brotnotwendig', zwingend notwendig. Und Kultur ist broodnodig. Punkt." Darum bietet die Woltersburger Mühle, vor allem regionalen Künstlern, Ausstellungsflächen. Auch hat Minnaard schon zahlreiche eigene Kunstprojekte ins Leben gerufen, ob mit arbeitslosen Jugendlichen oder als 100.000 € teures Unterfangen mit professionellen Kreativen. Er selbst gehöre aufgrund seines Alters und einer Lungen-Vorerkrankung zur sogenannten gefährdeten Gruppe, erzählt er schmunzelnd. Gegenwärtig scheint das seine kleinste Sorge zu sein. Viel mehr beschäftigt ihn die Frage, wie er in der aktuellen Situation seine Mühle erhalten kann.

Das Gespräch mit Johannes Vogt-Krause muss ich am Telefon führen. Der 71-Jährige steht als erster Vorsitzender des ‚Vereins zur Förderung der Kunst im kreativen Speicher' für das Neue Schauspielhaus in Uelzen. „Wir sind ein Kleinkunsttheater.", erläutert Vogt-Krause: „Kleinkunst wird manchmal mit kleiner Kunst gleichgesetzt. Stimmt nicht! Es ist eben auch große Kunst. Nur findet sie in einem insgesamt relativ kleinen Rahmen statt." Im Neuen Schauspielhaus heißt das konkret: Rund 100 Zuschauer gleichzeitig können Formate wie Kabarett, Lesungen oder Konzerte erleben – unter normalen Umständen jedenfalls. Auch hier müssen mit jeder neuen Verordnung des Landkreises weitere Veranstaltungen abgesagt werden. Den besonderen gesellschaftlichen Beitrag, den das Neue Schauspielhaus und andere Kulturstätten leisten, sieht Vogt-Krause vor allem darin, dass das dort Dargebotene die Menschen anrege, zum Denken und zum Mitfühlen: „Die Kultur macht nachdenklich, amüsiert. Man lacht, man ist traurig. Und das alles mit anderen Leuten zusammen. Ich glaube, dass die Kultur einfach auch einen wichtigen Beitrag dazu leistet, dass es eine Menschwerdung gibt."

Nur allzu menschlich: Sebastian Meyers Unbehagen, weil er unser Treffen kurzfristig verschieben musste. In seiner Firma wurde der Betrieb so umgestellt, dass die Früh- und die Spätschicht einander nicht mehr begegnen. Er begrüßt mich, bereits in Arbeitshose – mit gebührendem Sicherheitsabstand, versteht sich. Sebastian „Zap" Meyer ist der erste Vorsitzende des V.a.K.u.u.M.s in Bad Bevensen, eines Kulturvereins, der für gewöhnlich in seinen Räumlichkeiten am Bahnhof vor allem Musikveranstaltungen ausrichtet. Entstanden ist das Ganze einmal aus der Idee heraus, lokalen Bands eine Auftrittsmöglichkeit zu bieten – und eine ordentliche Gage. Jetzt, vier Jahre später, haben aber auch schon zahlreiche bekanntere Musiker hier auf der Bühne gestanden. Ebenso ist das Spektrum der Besucher breit. „Bei uns kommen die Leute von 8 bis 80. Das ist wörtlich gemeint. Wir haben wirklich schon alle Altersklassen hier gehabt und jegliche Musikrichtungen von Punk bis Gypsy-Swing. Und davon lebt das Ding hier", berichtet Zap Meyer begeistert. Seiner Ansicht nach bringt Kultur denn auch vor allem die Menschen zusammen und „schweißt sie zusammen". Das merke man derzeit genau daran, wie sehr einem diese Art der sozialen Kontakte fehle. Darin allerdings ist er sich mit Johannes Vogt-Krause und Gerard Minnaard einig: Die Maßnahmen, so ungünstig sie auch für die eigene Einrichtung sein mögen, seien notwendig und sinnvoll. Schwer trifft es an der Woltersburger Mühle vor allem die Gastronomie und den Seminarbetrieb: Das Café muss

[Anzeigen]

CATERING
VIELFÄLTIG & AUSSERGEWÖHNLICH
OB ZU GEBURTSTAGEN, TAUFEN, JUBILÄEN, FIRMENFEIERN, GRILLFESTEN - GANZ GLEICH ZU WELCHEM ANLASS.
Zuverlässig und perfekt organisiert übernehmen wir die Verpflegung Ihrer Gäste. Wir servieren Fingerfood, Flying Food, festliche Buffets, Menüs und auf Wunsch passende Getränke – zugeschnitten auf Ihr Budget und Ihre individuellen Wünsche.
Mehr Infos auf: www.holdenstedterhof.de
HOLDENSTEDTER HOF
Das Landgasthaus in der Lüneburger Heide
Holdenstedter Str. 64 | 29525 Uelzen | Tel. (05 81) 97 63 70

Gerard Minnaard ist der Initiator des Projekts Woltersburger Mühle.

Johannes Vogt-Krause ist für viele das Gesicht des Neuen Schauspielhauses in Uelzen.

Sebastian Meyer ist der erste Vorsitzende des Kulturvereins V.a.K.u.u.M. in Bad Bevensen.

seit Mitte März geschlossen bleiben und auch für die kommenden vier Monate haben schon zahlreiche Seminargruppen abgesagt. „Es wird schwierig werden, denn: Es geht schnell um viel Geld, wenn überhaupt nichts passiert, keine Einnahmen da sind, aber sieben Menschen bezahlt werden müssen. Die laufenden Kosten bleiben bestehen. Gut, da teilen wir das Schicksal mit vielen anderen in der Gastronomie und auch im Kunstbereich, Kulturbereich", sinniert Minnaard. So zum Beispiel auch das des V.a.K.u.u.M.s. Johannes Vogt-Krause indes sorgt sich nicht so sehr um die Zukunft „seines" Neuen Schauspielhauses wie um die der freischaffenden Künstler, die normalerweise dort auftreten: „Denen bricht von jetzt auf gleich ihr Einkommen weg." Es müsse auf jeden Fall etwas getan werden, damit diese Menschen auch nach der Corona-Krise weiter ihrem Beruf nachgehen können. Solange das Theater seinen Spielbetrieb eingestellt hat, werde hier erstmal ein gründlicher Frühjahrsputz gemacht, werden Anträge ausgefüllt und das erledigt, wozu man sonst nie gekommen ist.

Großreinemachen, das scheint gerade in den meisten kleineren Kultureinrichtungen angesagt zu sein – und die Ungewissheit, wann es wieder normal weitergehen wird, der ständige Blick aufs Konto, um zu sehen, wie lange es noch so funktionieren kann. Gerührt berichtet Zap Meyer von Spenden regelmäßiger Besucher: „Also, wir haben jetzt ganz viele 20- bis 30-Euro-Spenden erhalten mit dem Hinweis: Hätt' ich ja auf der Veranstaltung auch ausgegeben." Auf genau solche Aktionen ist das V.a.K.u.u.M. und mit ihm nahezu der gesamte Kulturbetrieb aktuell angewiesen. So wird etwa vielerorts dazu aufgerufen, bereits gekaufte Eintrittskarten nicht zurückzugeben, sondern stattdessen in Gutscheine umzuwandeln oder den Gegenwert als Spende anzusehen. Denn die Politik hat zwar schon Hilfen zugesichert, bis die aber dort ankommen, wo sie so dringend benötigt werden, dauert es seine Zeit.

Gerard Minnaard hofft, dass wenigstens die Arbeitslosenprojekte der Mühle bald wieder ihren Betrieb aufnehmen können, „damit sich zumindest wieder etwas bewegt". Die ehrenamtlichen Betreiber vom Neuen Schauspielhaus und dem V.a.K.u.u.M. sind sich ihrer besonderen Verantwortung den Gästen gegenüber bewusst, hoffen aber ebenfalls darauf, ihre Türen möglichst bald wieder öffnen zu dürfen, möglicherweise unter speziellen Sicherheitsvorkehrungen. Bis dahin heißt es Warten und Pläne schmieden für „die Zeit nach Corona". Im und fürs V.a.K.u.u.M. sind zum Beispiel bereits Benefiz-Konzerte angedacht, verrät Zap Meyer. Heart Rock Café, Sir Bon und andere Bands aus dem Umfeld des Vereins hätten sich bereiterklärt, ohne Gage zu spielen, so wie damals in der Anfangszeit. Noch ist so etwas aber Zukunftsmusik.

Spenden sind es, auf die alle kleineren Kultureinrichtungen gerade dringend angewiesen sind. [Katharina Hartwig]

[Anzeigen]

Praxis für Physiotherapie

Meik Busch

- Krankengymnastik
- Krankengymnastik nach Bobath/Erwachsene
- Lymphdrainage
- Massage/Fango/Heißluft
- Fußreflexzonenmassage
- Physio-Taping

MB PHYSIO

Bahnhofstr. 12 · 29525 Uelzen
Telefon: 05 81 / 94 88 88 90
www.mb-physio-uelzen.de

[Anzeige]

Hanse Physio

Praxis für Physiotherapie

Innovativ und gezielt gegen den Schmerz

Mit mehr als nur Krankengymnastik an der Ursache arbeiten

Immer wieder quälen mich Nackenschmerzen, begleitet von Kopfschmerzen und Bewegungseinschränkungen. Ganz vielen Menschen in meinem Umfeld geht es ähnlich. Kennen Sie das auch?

Als sehr bewegungsfreudiger Mensch möchte ich diesen Zustand möglichst schnell verbessern, um meinen Aktivitäten beschwerdefrei weiter nachgehen zu können. Dabei hat mir die Behandlung durch Jan Peters sehr geholfen. Zum einen sind es die Handgriffe und Techniken, zum anderen die Dinge, die in meinem Kopf ablaufen.

In erster Linie erwarte ich mir durch die Behandlung eine Linderung der Schmerzen. Idealerweise verschwinden sie ganz. Die Ursache zu verstehen, Wissen vermittelt zu bekommen und mit Ideen zur Selbsthilfe im Schmerzfall nach Hause zu gehen, sind weitere für mich wichtige Aspekte für den Behandlungsverlauf.

Mit den Schmerzsymptomen sitze ich beim ersten Termin in einem großzügigen hellen Behandlungsraum, während Jan mich nach meinen Gewohnheiten fragt. Schreibtischtätigkeit, beruflicher Stress, Familie, Haushalt, Freizeit - ein insgesamt sehr durch getakteter Tagesablauf. Diese Beschreibung passt vermutlich auf ca. 80% der Bevölkerung. Jetzt könnte man denken, dass es hierfür eine Standardbehandlung gibt, wie sie jeder Physiotherapeut anwendet. An der Stelle irrt man.

Zunächst lerne ich, dass die Halswirbelsäule aus 7 Wirbeln besteht und erhalte weitere Hintergrundinformationen über meinen Oberkörper. Besonders interessant finde ich die Aussage, dass mein Nackenschmerz nicht zwingend ursächlich vom Nacken kommt. Zu Beginn der Behandlung macht Jan sich mit einigen geschulten Handgriffen ein Bild von meiner Schulter-Nacken-Struktur. An seinem wissenden Blick erkenne ich, dass er weiß, was ich durch mache. Er ertastet Wirbel für Wirbel, wobei er direkt auf eine Weise einwirkt, die zur Linderung beitragen kann.

Schon aus dem ersten Termin gehe ich zuversichtlich und zur Selbsthilfe motiviert weiter an die Arbeit. Ich stelle fest, dass ich aufrechter am Schreibtisch sitze als üblich, weil ich auf meine Körperhaltung achte. Ich habe verstanden, dass ich die Situation nicht sofort anhaltend verändern kann. Vielmehr wurde mir mit einer Anleitung fürs Üben zu Hause bewusst gemacht, dass ich mit regelmäßigem Training den Therapieerfolg langfristig selbst mitgestalten kann.

Nach der dritten Behandlung durch Jan - mit einigen Übungseinheiten zu Hause kombiniert - habe ich Verständnis für die Problematik entwickelt. Die Beschwerden haben sich seither deutlich verringert. Durch das Wissen um die Ursachen des Schmerzes und das Üben zu Hause in Kombination mit der Behandlung in der Praxis konnte ich den Bewegungsradius deutlich steigern und damit an Lebensqualität zurück gewinnen.

Hanse-Physio
Hauenriede 19
29525 Uelzen
Fon: 0581 97 38 81 31
Fax: 0581 97 38 81 32
info@hanse-physio.de

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do 07:30–20:00 Uhr
Mi 07:30–14:00 Uhr
Fr 07:30–16:00 Uhr

Gerard Minnaard und Klara Butting laden zur Besinnung in besonderen Zeiten ein.

BESINNUNG IN BESONDEREN ZEITEN

Erste Folge: Die Erde wehrt sich / Weitere Folgen online

Am Anfang der Kontaktsperre machte meine Frau eine interessante Beobachtung. Normalerweise hat sie einen hohen Blutdruck. Bereits nach zwei Tagen der Kontaktsperre war dies jedoch vorbei. Eine andere Beobachtung las ich vorgestern in der Zeitung: *Tier- und Pflanzenwelt profitiert von Ausgangsbeschränkungen. In vielen Städten ist lautes Vogelgezwitscher zu hören. Viele Vogelarten schweigen, wenn es um sie herum laut ist. Mit dem wegfallenden Lärm singen sie nun aus vollen Kehlen.*

Beide Beobachtungen machen ein Problem deutlich: Die Ruhe, die wir erleben, hat zwei Seiten.

Zwangsruhe ist schrecklich. Sie zerstört Gemeinschaft. Keine Feste. Keine gemeinsamen Ausflüge. Oder, um bei mir zu bleiben: Kein Cappuccino auf der Terrasse mit anderen Menschen, um gemeinsam zu überlegen, wie wir die Welt aus den Angeln heben. Zwangsruhe ist schrecklich. Sie macht einsam. Furchtbar, wenn Menschen einsam sterben, weil die Geliebten auf Distanz bleiben müssen. Und gleichzeitig geht der hohe Blutdruck runter – und die Erde atmet auf. Einen größeren Widerspruch kann es kaum geben.

In Krisenzeiten müssen wir einander Hoffnung schenken und trösten. Das steht an erster Stelle. Trotzdem müssen wir auch ernst nehmen, dass wir in dieser Situation etwas lernen können. Und zwar, dass es nachher nicht einfach so weitergehen darf wie vorher.

Jogi Löws Reaktion auf die Corona-Krise hat mich beeindruckt und mir Orientierung gegeben. Ich zitiere einige Zeilen aus seiner Ansprache: *Die letzten Tage haben mich sehr nachdenklich gestimmt. Die Welt hat ein kollektives Burnout erlebt. Ich habe das Gefühl, dass sich die Erde gegen die Menschen stemmt. Das Tempo, das wir Menschen vorgegeben haben in den letzten Jahren, war nicht mehr zu toppen. Machtgier stand im Vordergrund, Katastrophen haben uns nur am Rande berührt. Jetzt erleben wir was, was jeden einzelnen Menschen betrifft. Jetzt stellen wir fest, dass wir auf wichtige Dinge schauen müssen, was im Leben wirklich zählt: Respekt untereinander!*

Was Jogi Löw sagt, ist eine Deutung dessen, was passiert. Ein Virus spricht nicht. Ein Virus sagt nicht, warum es da ist und sich ausbreitet. Ungefähr zur gleichen Zeit war ich auf dem Fahrrad unterwegs und habe die ersten neuen Blüten gesehen. Auch das ist Natur. Und auch eine neue Blüte sagt von sich aus nichts. Das heißt: Wir müssen die Zeichen verstehen. Jogi Löw hat recht. Corona ist ein Zeichen dafür, dass wir uns ändern müssen.

Die Erde stemmt sich gegen die Menschen.
Das Tempo war nicht mehr zu toppen.
Wir müssen entschleunigen.
Machtgier stand im Vordergrund.
Wir müssen weg vom Geld als Zentrum des Lebens.
Wir sollten mit den täglichen Börsennachrichten im Fernsehen aufhören.
Katastrophen haben uns nur am Rande berührt.
Wir müssen verstehen, dass auch reiche Inseln nicht überleben werden.
Wir sollten uns nicht länger abschotten vor den Problemen in Griechenland.

Die Corona-Krise zeigt, dass die Politik, wenn es sein muss, die Wirtschaft zügeln kann. Wir müssen die Wirtschaft nicht so schnell wie möglich hochfahren, wir müssen sie langsam hochfahren und zum Teil behutsam runtergefahren lassen. Die Jugendlichen von Fridays for Future haben recht. Die Politik kann viel mehr als sie sagt und tut. Das kostet etwas. Natürlich. Aber hoher Blutdruck, schweigende Vögel und Atemmasken, weil die Luft schlecht ist, kostet auch etwas.

Zwangsruhe ist schrecklich. Und man möchte alle Menschen, die darunter leiden, trösten und ihnen helfen. Aber vielleicht spüren wir in diesen schwierigen Tagen auch etwas Neues, an dem wir festhalten wollen. Denn gegönnte Ruhe ist himmlisch

[Gerard Minnard]

Einmal monatlich, am 1. Samstag, um 17 Uhr, treffen sich an der Woltersburger Mühle verschiedene Menschen zu einer gemeinsamen, musikalisch untermalten Besinnung. Aufgrund der Kontaktsperre durch Corona wurde stattdessen zwei Mal wöchentlich eine BESINNUNG in digitaler Form auf die Homepage der Mühle gestellt. Wir drucken hier den ersten Beitrag von Gerard Minnaard ab. Infos über das Treffen auf www.woltersburger-muehle.de.

„ICH BIN, WIE ICH BIN“

Ronja Junk erzählt über ihre Krankheit und mutmachende Fotos von Brigitte Schulz

Als ich Ronja das erste Mal begegnete, wirkte sie wie ein echtes Energiebündel auf mich. Sie trug bunte Kleidung und zusammen mit den feuerroten Haaren stach sie aus der Menge heraus: offen, humorvoll und fröhlich. Dass sie im Rollstuhl saß, war augenfällig, aber nicht so wichtig – wer Ronja kennenlernt, der sieht ihre Persönlichkeit, ihre Power. Was sie in ihrem Leben durchgestanden hat, nötigt jedem großen Respekt ab. „Mitleid würde ich auch nicht annehmen“, lacht die 35-jährige.

Ronja hat eine seltene Krankheit, die muskuläre Neuropathie (HMSN Typ 1). Eine Erbkrankheit, an der auch ihre Mutter, Schwester und Nichte leiden. Allerdings verläuft muskuläre Neuropathie nicht bei allen Betroffenen gleich – so gibt es leichtere und schwerverlaufende Formen, so wie in Ronjas Familie.

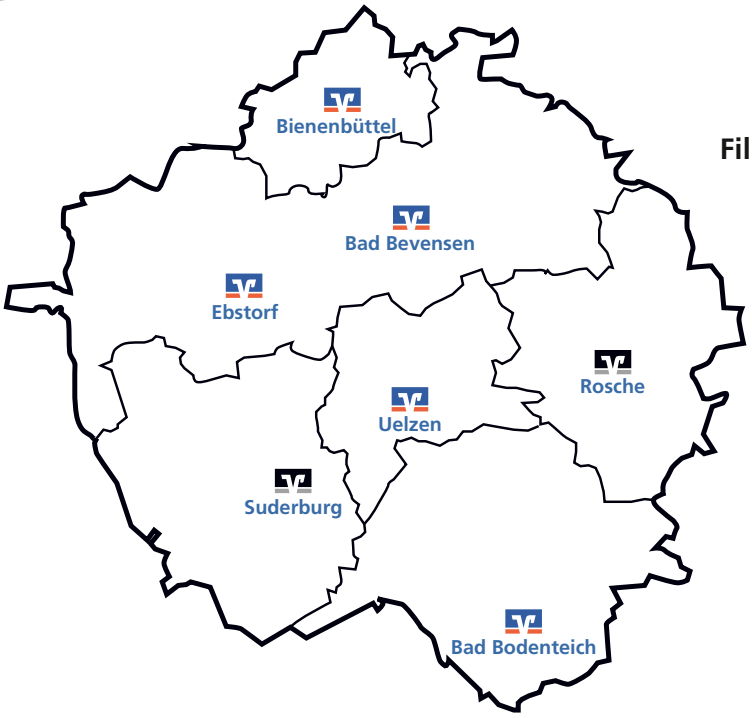
Durch einen Gendefekt ist die Übertragung von Nervenimpulsen gestört, was zu Muskelschwund führt. Die wichtigsten Symptome dieser Krankheit bestehen in einer zunehmenden Schwäche von Händen und Füßen, die sich nach und nach in den Armen und Beinen ausbreitet. In der Regel ist der Fußheber, der vorn am Schienbein herabläuft, als erster Muskel betroffen. Daraus resultiert ein unsicherer Gang: Der Fuß hängt schlaff herunter, man stolpert leicht und muss das Bein vom Oberschenkel aus anheben, bis auch die Zehen sich vom Boden lösen. Die Krankheit ist bisher nicht heilbar und verschlechtert sich im Laufe der Zeit. Am Ende droht ein Leben im Rollstuhl.

Die Erkrankung zeigt sich, so wie bei Ronja, bereits im Kindesalter. „Mit zwölf Jahren war es offensichtlich, dass etwas nicht stimmte. Ich fing an zu stolpern, konnte keine langen Strecken mehr laufen“, erinnert sie sich. Sie bekam spezielle Orthesen, die ihre Beine stabilisieren sollten. „Das war eine schwere Zeit, gerade die Pubertät. Ich wurde gehänselt, gemobbt und versuchte, meine Orthesen zu verstecken.“ Sie fing an, gegen ihren eigenen Körper zu rebellieren, eine Depression kommt hinzu. „Ich stellte mir vor, dass meine Beine nicht zu meinem Körper gehören.“ Es fiel der jungen Frau schwer, ihren Köper anzunehmen und zu akzeptieren. „Eine reine Kopfsache. Natürlich fragt man sich: Warum ich?“ Doch trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten absolvierte sie ihre Berufsausbildung als Bürokauffrau. „Ich konnte damals einfach keine Hilfe annehmen, habe alles allein durchgezogen.“ Eine Therapie half dabei, einen Umgang mit der Krankheit zu finden. „Es hat Klick gemacht. Ich habe erkannt, dass ich etwas ändern muss. Stück für Stück habe ich gelernt, meine Geschichte anzunehmen.“ Sie arbeitete als ehrenamtliche Betreuungskraft in einem Pflegeheim und erlebte dort eine nie gekannte Anerkennung. „Ich konnte mich in die Schicksale der kranken und alten Menschen einfühlen, wurde akzeptiert und so angenommen, wie ich bin. Ich habe ein ganz anderes Selbstbild entwickelt.“ Heute ist sie dankbar für jede positive wie auch negative Erfahrung, ist stolz auf ihren Lebensweg. „Die Krankheit hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich bin. Ich bin froh, meinen Weg gefunden zu haben.“

Ein Weg, der sie bis vor die Kamera von Emofotologin Brigitte Schulz führte. „Das hat mich Überwindung gekostet“, sagt Ronja. Immer wieder kam ihr der Gedanke, nicht fotogen zu sein. „Ich wusste nicht, ob ich es ertragen kann, mich auf einem Bild zu sehen.“ Diese Angst konnte ihr Brigitte Schulz nehmen. Mit viel Einfühlungsvermögen und Verständnis für Ronjas Ängste entwickelten die beiden eine besondere Foto-Idee: das dynamische Duo Ronja und „Happy“ – ein Hund, der wie Ronja auf einen „Rollstuhl“ angewiesen ist. „Happy hat meine Emotionen an die Oberfläche gebracht. Wir waren ein tolles Team und haben super zusammengearbeitet.“ Entstanden sind Fotos voller Lebensfreude und Gefühl. „Eine unglaubliche Erfahrung“, sagt Ronja rückblickend. Durch die Fotos habe sie erkannt, wie weit sie auf ihrem speziellen Weg, ihr Leben und ihre Krankheit zu akzeptieren, schon gekommen ist. „Das war eine sehr befreiende Erkenntnis. Die Krankheit ist ein Teil meines Lebens, aber sie bestimmt nicht mein Leben.“ Und wenn sie sich etwas wünschen dürfte? – Ein Leben ohne Krankheit? „Auch wenn es komisch klingt: Ich würde mir einen Lottogewinn wünschen. Mit dem Geld würde ich dann ganz viele Projekte unterstützen, etwas Gutes bewirken: einen Gnadenhof für Tiere aufbauen, mich ehrenamtlich engagieren. Ich würde gerne etwas tun, das mich und andere glücklich macht. Dann wäre ich ein zufriedener Mensch.“

[Lütke]

Wir sind für Sie da!



Filialbetrieb: Unsere Filialen haben aktuell zu den gewohnten Zeiten geöffnet. Einzig in Rosche und Suderburg haben wir vorsorglich vorübergehend geschlossen. Überweisungen können unsere Kunden dort dennoch einwerfen, denn die Briefkästen werden täglich geleert.

Kredite Privatkunden: „Wir unterstützen unsere Kunden weiterhin persönlich, können **Privatkredite** und **Immobilienfinanzierungen** aber auch telefonisch (0581 950-222) beraten und abschließen. In unserer Online-Filiale können unsere Kunden Kredite einfach und schnell selbst berechnen und abschließen."

Marc Bockelmann, Leiter Marktbereich Uelzen & Immobilienspezialist

Wir sind f Sie da

„Wir unterstützen Sie von Montag bis Freitag in der Zeit von 8.00 bis 20.00 Uhr über die digitalen Zugangswege unserer Bank wie **Telefon (0581 950-0)**, **E-Mail** (mail@vb-ue-saw.de), **Chat** & Kontaktformularen auf unserer Homepage (**vb-ue-saw.de**) sowie über die Social-Media-Kanäle **Instagram**, **Facebook** und **WhatsApp (0581 950-0)**. Wir freuen uns auf Sie."

Team Direkt-Filiale

„Auch in dieser besonderen Zeit können die Menschen und Unternehmen in unserer Region darauf vertrauen, dass wir sie mit Bankdienstleistungen versorgen. Nach wie vor stehen wir unseren Privat- und Firmenkunden **persönlich** und über unsere **digitalen** Wege verlässlich zur Seite."

Matthias Gericke
Vorstandsmitglied der Volksbank Uelzen-Salzwedel eG

Kredite Firmenkunden: „Wir stehen unseren Kunden bei Liquiditätshilfen, Tilgungsaussetzungen sowie allen anderen Fragen rund ums Bankgeschäft weiterhin persönlich zur Seite. Darüber hinaus können **Firmenkredite mit KfW-Förderung** auch direkt über unsere Homepage abgeschlossen werden."

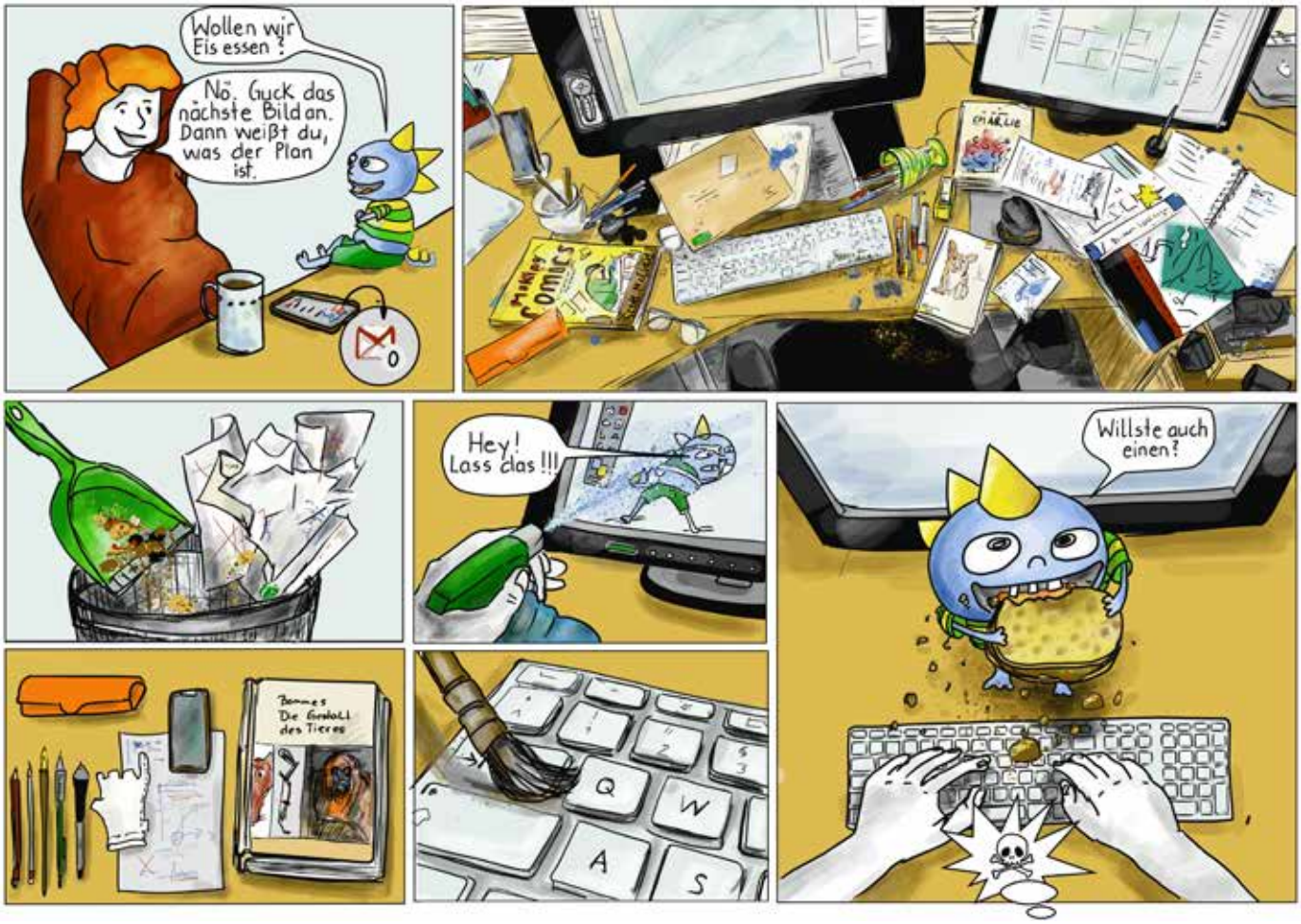
Wilhelm Niebuhr, Leiter Firmenkunden

Aktuelle Informationen zu unserer Erreichbarkeit, unseren Dienstleitungen und den Hilfs- und Fördermöglichkeiten von Bank, Bund & Land stellen wir stets aktuell auf **vb-ue-saw.de** bereit.

Wertpapieraufträge
– online (vb-ue-saw.de)
– mobil (**VR-BankingApp**)
– telefonisch (0581 950-0)
– persönlich in unseren Filialen

Bezahlen: Der Zahlungsverkehr mit allen Bezahlmöglichkeiten steht Ihnen unverändert zur Verfügung, zum Beispiel: **kontaktlos** per girocard, Kreditkarte sowie Handy oder von Smartphone zu Smartphone per Kwitt.

Bargeldversorgung: Unsere SB-Filialen stehen Ihnen an allen Standorten wie gewohnt zur Verfügung. Dazu gehört auch die ausreichende **Versorgung mit Bargeld** an unseren Geldausgabeautomaten. Übrigens, an unseren Automaten können Sie mit Ihrem Handy und der VR-BankingApp Geld abheben.



COMIC-KUNST AUS DER REGION

„Sind wir nicht alle ein bisschen Menno?“ – Felice Meer Teil 1

Wenn Felice Meer über Menno spricht, ist man fast geneigt zu glauben, er sei eine Figur aus Fleisch und Blut. Ist er aber nicht. Vielmehr ist Menno ein … tja, wie soll man es sagen … ein kleiner Drache? Vielleicht. „Menno ist ein Chaot“, die Grafikerin hält kurz inne, lächelt: „ein Chaötchen“. Nun, Menno ist eine kleine Figur, vielleicht etwas drachenähnlich, mit dem Hang zum liebevollen Chaos. Vielleicht aber doch ganz anders. Seit gut einem Jahr mischt der kleine Kerl mit dem grün-gelben Ringelshirt in einer Reihe von Comics mit, die der Feder, der Gedankenwelt und auch den digitalen Zeichnungen der Künstlerin entspringen.

Felice Meer wohnt in der Nähe von Bad Bevensen, und ihre Arbeiten sind längst vertraut – von Konzertplakaten, Flyern und dem Layout regionaler Publikationen, wie beispielsweise dem UnternehmerinnenBranchenbuch. Wie ist sie nun auf Comics und dieses kleine Wesen gekommen? Eigentlich eine logische Folge, wenn man die Künstlerin mal genauer unter die Lupe nimmt. Die gelernte Tischlerin, hat in Dresden und Berlin Kunst studiert, ist Bildhauerin, arbeitet als Grafikdesignerin … Ein Weg mit vielen Gabelungen und sicherlich auch Bergen und Tälern - mit dem Ziel, künstlerisch ausdrucksfähig zu sein: „Ob bei der Bildhauerei oder Grafik – ich habe schon immer Geschichten erzählt. Jeder Mensch hat etwas zu sagen. Und Bilder sind dafür mein Medium“.

Die Comics und Graphic Novels sind ein Schritt auf dieser Entdeckungsreise in die eigenen Ausdruckswelten. Diese zeichnen sich – im wahrsten Wortsinn – durch einen routinierten Umgang mit Perspektive und Proportionen aus, das Ganze in einer Meer-typischen Atmosphäre, gespickt mit skizzenhafter Leichtigkeit und Augenzwinkern. Startpunkt war ein Projekt, in dem Felice Meer eine Alpen-Überquerung in einer Graphic Novel, kombiniert mit Malereien, festgehalten hat. Für diese Geschichte fehlte noch ein „Sidekick“, ein Alter Ego, ein kritischer Beobachter, ein liebevoller Troll. Menno trat in die Geschichte ein, entpuppte sich als fabelhafter Weggefährte, als ein Freund, der – zugegebenermaßen - gerne mal die Hauptrolle übernimmt. Aber sehen Sie selbst: In jeder zweiten Ausgabe erscheint Menno in der Barftgaans. Auf Facebook und Instagram finden sie Künstlerin und Alter Ego ebenfalls. [Kathrin Arlt]

Warum nur jede zweite Ausgabe?

In der nächsten Ausgabe stellen wir Ihnen Kokee Thornton vor, die mit ihren Webcomics auf Instagram und Facebook zu finden ist. Die gebürtige Uelzenerin lebt heute in Lüneburg.

ENDLICH: WENIGER STREIT ZU HAUSE!

Geht das überhaupt? – Ein Beitrag von Familiencoach Guido Kulikowsky

Von vielen Familien weiß ich, dass sie sich zusätzliche gemeinsame Zeit wünschen. Diese ist nun da … doch länger und intensiver als Sie es sich vorgestellt haben!?

Wer auf engem Raum zusammenleben darf, weiß spätestens jetzt, dass Konflikte untereinander kaum vermeidbar sind. Besonders Eltern fühlen sich oft in der Verantwortung, den Streit ihrer Liebsten zu regeln oder ihn zu unterbinden. Ich möchte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, hier drei Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, wie Sie Streits im Hause begegnen können.

Möglichkeit 1:

Sie gehen sofort dazwischen und sagen: „Hört auf zu streiten, sonst nehme ich euch DAS (Spielzeug, Konsole..) weg!“

Damit üben Sie Druck aus, welcher den Streit verschiebt, jedoch nicht wirklich löst. Hier besteht das Risiko, dass der Konflikt in anderen Situationen wieder aufflammt (z. B. während der Mahlzeiten, bei Hausaufgaben, vor der Nachtruhe …).

Zudem demonstrieren Sie Ihre Machtposition als Elternteil gegenüber den Kindern. Mit welchem Ziel? („Respekt oder Angst einflößen“ – warum?) Dieses „Eingreifen“ wird den Konflikt gegebenenfalls verschärfen oder gar auf Sie umlenken. Dann werden Sie möglicherweise selbst zur Konfliktpartei.

Möglichkeit 2:

Sie zeigen Interesse an der Auseinandersetzung und fragen die „Streithähne“:

- „Ist der Streit schon ernst?“,
- „Kann jemand verletzt werden?“
- „Ist noch alles im grünen Bereich oder braucht ihr meine Hilfe?“

Dann liegt die Entscheidung wertschätzend bei den Kindern, ob und wie diese den Streit weiterführen können, wollen, oder lieber Ihre Hilfe annehmen. Sie fördern so auch ein unbewusstes Gemeinschaftsgefühl. Die Streitenden können solidarisch absprechen und beschließen, wie es in der Situation für sie weitergehen soll.

Möglichkeit 3:

Sie vertrauen Ihren Schützlingen, dass diese selbst eine Lösung finden werden und kümmern sich um andere Dinge. So lassen Sie sich selbst nicht im Alltag ausbremsen und bleiben gelassen.

Schränkt hier Lautstärke und Platzanteil des Streits das Alltagsleben anderer Familienmitglieder ein, sollten diese üben, dies klar zu benennen und die Streitenden dazu auffordern, den jeweiligen Raum zu verlassen und in anderen (Kinder-)Zimmern zu debattieren, zur Not im Bad. Jeder kann dadurch individuell für sich selbst sorgen und stärkt sein Selbstvertrauen.

Mein Name ist Guido Kulikowsky. Ich bin Familiencoach in Bad Bevensen und helfe Familien friedlich durchzustarten. Meine Überzeugung ist es, dass wir uns nur mit Menschen umgeben wollen, die uns mit Respekt und Vertrauen begegnen. Mich interessiert, worin bei Ihnen und Ihrer Familie in den letzten Wochen zu Hause die größte Herausforderung lag, schreiben Sie mir gern: DerFamiliencoach@gmail.com

Wenn Sie weiteres Interesse an kleinen Hilfen und Perspektiven für Ihren Alltag haben, damit Sie auch in diesen ungewissen Zeiten Ihr Familienleben genießen können, lade ich Sie zu meiner täglichen Kolumne unter #gemeinsam Ruhe bewahren oder www.facebook.com/g.kulikowsky/ auf Facebook ein.

Bleiben Sie stabil und gesund,
Ihr Guido Kulikowsky

[Anzeige]

Planen Sie Ihr Gartenparadies. So funktioniert's!

Unsere pflegeleichten Massivholz-Elemente gibt es in vielen Formen und Farben

Entdecken Sie mehr in den neuen Katalogen! Jetzt abholen oder zusenden lassen: Tel. 05837 9797-0

Konfiguratoren als Planungshilfe finden Sie unter **scheerer.de**

SCHEERER
ZAUNSYSTEME CARPORTS
... mit Holz und Verstand.

Erich Scheerer GmbH
Behrener Dorfstr. 2 · 29365 Sprakensehl

Zaunsysteme · Carports · Türen und Tore · Sichtschutz · Pergolen · Gartenelemente

OBDACHLOS IN ZEITEN VON CORONA

„Ich bin ohne Hoffnung gekommen und werde ohne Hoffnung wieder gehen."

„Bleiben Sie zu Hause, wenn Sie können!", das raten seit Wochen einstimmig alle Politiker im Land. „Bleiben Sie zu Hause, wenn Sie können!", das empfehlen auch Stadt und Landkreis Uelzen.

Wolfgang Delter kann nicht zu Hause bleiben, denn der 58-Jährige hat kein Zuhause. Seit zirca fünf Jahren zieht er quer durch Deutschland – zog er bis Corona kam jedenfalls. Jetzt ist er in Uelzen gestrandet. Immerhin, ein eigenes Zelt hat er hier mittlerweile. Nicht mobil zu sein, das bedeutet für Delter eine große Umstellung. Aber einschränken müsse sich ja aktuell jeder irgendwo und für die Maßnahmen gebe es schließlich einen guten Grund. Seine Devise: Die Situation abwarten und so wenig wie möglich unter Leute gehen. „Ich trage auch 'ne Maske. Die krieg' ich von der Diakonie gespendet."

Ganz darauf verzichten, unter Leute zu gehen, kann er aber nicht. Um über die Runden zu kommen, muss er in der Uelzener Innenstadt betteln. Die ist schon seit Wochen sehr viel leerer als gewöhnlich. Weniger Passanten, das bedeutet für Wolfgang Delter auch weniger Geld zum Leben. Diejenigen, die vorbeikämen und etwas gäben, würden immerhin mehr geben als gewöhnlich, vielleicht nicht einen, sondern zwei Euro. Dafür ist er sehr dankbar, auf seine „normalen Einnahmen" kommt er aber nicht. Und dann sind da noch die Hamsterkäufer. Die kaufen genau das leer, was er sich an Essen leisten und was er lagern könnte: Konserven.

Spezielle Corona-Hilfen für Menschen wie Wolfgang Delter gibt es nicht. Zudem sind Einrichtungen der Obdachlosenhilfe,

wie etwa der „Tagestreff für alleinlebende Wohnungslose" in Uelzen, in ihrer Arbeit derzeit erheblich eingeschränkt. Es gibt verkürzte Öffnungszeiten, also eine Mahlzeit weniger. Wird dort regulär täglich frisch gekocht, so kommt das Essen nun fast ausschließlich aus Dosen. Alles, um die menschlichen Kontakte auf ein absolut notwendiges Minimum zu reduzieren.

Wer reinkommt, muss natürlich seine Hände erstmal gründlich waschen und desinfizieren. Reinkommen, das tun allerdings aktuell nicht mehr viele Leute. Die meisten der Stühle seien vorerst aus dem Aufenthaltsraum „rausgeflogen", berichtet Delter. „Jemand, der heute auf der Durchreise ist, kommt auch nicht mehr rein. Wir sind zurzeit nur zwei, drei Leute. Ein Vierter kam dazu, der hatte Schnupfen. Der durfte dann direkt wieder gehen."

Was ein wenig wie aus einem alten Kinderreim klingt, ist als Beschreibung einer sozialen Einrichtung, einer Anlaufstelle für so viel mehr Personen als nur die, welche nach engerer Definition als obdachlos gelten, eine traurige Diagnose. Trotz aller Bemühungen der zwei Mitarbeiter, die überhaupt noch kommen dürfen, sei es merkwürdig geworden, findet Wolfgang Delter, unmenschlich, einsam. Jetzt liegt er meistens in seinem Zelt. Auch die Leute, mit denen er vorher zusammengekommen sei, verhielten sich merkwürdig. „Und man selber auch."

Es herrscht Unsicherheit im Umgang miteinander. Corona ist das Gesprächsthema. Aber die Meinungen darüber gehen stark auseinander. Wie auch im Rest der Gesellschaft kursieren unter Obdachlosen zahllose Verschwörungstheorien über Ursprung und Zweck des Virus. Wolfgang Delter selbst glaubt nicht an sowas. Aus offiziellen Quellen hält er sich über den Verlauf der Pandemie auf dem Laufenden – und mit anderen Medien bei Laune: „Wir auf der Straße, wir haben ja auch ein bisschen Humor. Wir haben auch Handys und schicken uns Witze über Corona hin und her, dass wir wenigstens in dieser komischen Zeit was zu lachen haben.", grinst er: „Ich bin ohne Hoffnung gekommen und werde ohne Hoffnung wieder gehen." [Katharina Hartwig]

[Anzeige]

Bewirb dich jetzt ...

Wir brauchen dich in unserem Team im Raum Uelzen und Bad Bodenteich

– **examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger** (m/w/d)

– **examinierte Altenpfleger** (m/w/d)
(Bruttogehalt 2836,17 €, Std. Lohn 17,00 € Vollzeit)

– **Altenpflegehelfer** (m/w/d)
(Bruttogehalt Berufserfahrene 2252,25 €, Std. Lohn 13,50 € Vollzeit)
(Bruttogehalt Anfänger 2085,42 €, Std. Lohn 12,50 € Vollzeit)

Schauen Sie auf Pflegeteamuelzen.wordpress.com und Bewerben Sie sich!

Ambulante Senioren- und Krankenpflege
Birgit Ohrenschall-Reinhardt
Ringstr. 28 · 29525 Uelzen

das Pflegeteam

[Anzeige]

Abb. 1: Klosterweg mit Lindenreihe vor der Maßnahme

Abb. 2: Nach der Maßnahme. Auf den ersten Blick fällt kaum etwas auf.

Abb. 3: Vor dem Schnitt zeigten sich Totholzbildung und durchgewachsene Stämmlinge mit ungünstiger Hebelwirkung

Abb. 4: Durch eine moderate Einkürzung wurden die Bäume in eine statisch günstigere Situation versetzt

Abb. 5: Mit dem 33 m Hubsteiger konnten (fast) alle Kronenteile erreicht werden. Um die Maschine umfänglich zu nutzen, bedarf es langjähriger Erfahrung.

Abb. 6: Unterstützend wurden Seilkletterer eingesetzt um Vorarbeiten zu erledigen und vom Hubsteiger nicht erreichbare Kronenpartien anzuklettern.

EINE (NICHT) ALLTÄGLICHE BAUMPFLEGE

Ende April wurde eine Lindenreihe im Klosterweg, Medingen baumpflegerisch behandelt. Der Hintergrund dieser Maßnahme war für uns als Baumpflegefirma spannend und nicht unbedingt alltäglich.

Hintergrund: Die Bewohner des angrenzenden Seniorenheimes beschwerten sich über mangelnden Lichteinfall aufgrund der Verschattung ihrer Wohnungen durch die Bäume. Bei einem Ortstermin im Februar dieses Jahres bestätigte sich dieser Eindruck. Zudem fiel bei der Betrachtung der Linden auf, dass die Bäume vor etwa 30 Jahren in ca. 5 Meter Höhe „gekappt" worden waren. Damals war diese Maßnahme durchaus gängig, denn man wollte gerade Linden mit ihrer arttypischen Reaktion auf solch einen Eingriff (Stressaustrieb) zu Kopfbäumen erziehen. In diesem Fall wurden aber keine dringend gebotenen Folgeschnitte vorgenommen, sodass die Bäume nun wieder eine Höhe von über 30 m erreicht hatten. Allerdings war die typische Kronenstruktur zerstört und die damaligen Stresstriebe hatten sich zu kapitalen Stämmlingen mit ungünstiger Hebelwirkung entwickelt. Heutzutage gilt eine „Kappung" als nicht fachgerecht und ist abzulehnen. Einige Bäume zeigten außerdem Absterbeerscheinungen in der oberen Kronenpartie und es hatte sich vermehrt Totholz gebildet. Es bestand ein dringender Handlungsbedarf zur Wiederherstellung der Verkehrssicherheit.

Was tun? Der erste Eindruck bot mehrere Optionen: Von Rückschnitt über erneute Kappung bis zur Fällung wurden alle Möglichkeiten diskutiert. Im Ergebnis entschied sich die Stadt Bevensen, ein Gutachten über mögliche Maßnahmen und deren Folgen zu beauftragen. Hierbei wurden die historische Bedeutung und der ortsprägende Charakter der Lindenreihe in Bezug auf das Kloster erwähnt sowie der Erhalt dieser Bäume hervorgehoben, was eine Fällung ausschloss. Geraten wurde zu einer Maßnahme, angeleht an das „Retrenchment Pruning" nach Naville Fay. Gemeint ist die Reduzierung der Krone durch Einkürzung in mehrjährigem Abstand, um ihre Neubildung im unteren Bereich zu provozieren.

Als Fachfirma bekamen wir den Auftrag, die Einschätzungen des Gutachtens umzusetzen. Zuerst klärten wir, welche Zugangstechnik anzuwenden war. Eine reine Seilkletterkolonne war aufgrund der Instabilität nicht ratsam. Stattdessen fand ich in unserem umfangreichen Netzwerk eine entsprechende Hubarbeitsbühne, einen zusätzlichen Baumkletterer und eine Lösung für die Entsorgung des Schnittgutes. Weiterhin war zu klären, welchen verkehrsrechtlichen Bestimmungen wir Folge zu leisten hatten. Hier half uns der Landkreis Uelzen, der die Genehmigung zur Vollsperrung der Straße innerhalb kürzester Zeit erteilte.

Für die Umsetzung war anfangs war nicht abzusehen, ob wir alle Genehmigungen, Mitarbeiter und Geräte rechtzeitig einholen konnten. Aber nachdem ich den Beteiligten die Situation erklärt hatte, taten alle ihr Möglichstes, um die Arbeiten durchführen zu können. Danach wurden alle Anwohner über die zu erwartenden Einschränkungen informiert und wir standen für Rückfragen zur Verfügung. Bei schönstem Wetter und optimalen Bedingungen konnten wir die Arbeiten in kürzester Zeit erledigen.

Fazit: Durch die Schnittmaßnahme an den Linden im Klosterweg wurde zum einen der Lichteinfall der Wohnungen verbessert, gleichzeitig die Verkehrssicherheit hergestellt und die teils ungünstige Hebelwirkung einiger Stämmlinge entschärft. Dieser erste Schnitt war der Auftakt für zukünftige Reduzierungen des Kronenvolumens. Die für Linden typische Kronenform werden wir jedoch nicht wiederherstellen können, weil die „Kappung" vor 30 Jahren zu gravierend war. Wenn aber die Reaktionen der Bäume richtig gedeutet werden und immer wieder (alle 3 bis 5 Jahre) eine erneute moderate Schnittmaßnahme durchgeführt wird, werden auch zukünftige Generationen diese beeindruckende Lindenreihe bewundern und sicher unter ihr flanieren können.

Es zeigte sich, dass die richtige Beurteilung der Situation, guter Wille, eine angemessene Planung und Ausführung aller Aufgaben und ein Zusammenspiel aller Beteiligten auch zu einem Zustand führen, der alle Seiten zufriedenstellt. Das gilt für öffentliche wie auch private Anliegen. Dafür danke ich allen Beteiligten der Samtgemeinde Bevensen-Ebstorf, des Landkreises, meinen beteiligten Kollegen und den technischen Dienstleistern sowie dem anliegenden Seniorenheim und den Anwohner für ihre Unterstützung und Geduld.

BAUM FACH WERK

- Baumpflege (ZTV)
- Spezialfällungen
- Baumsanierung
- Beratung
- Gutachten
- visuelle Baumkontrolle
- Baubegleitung
- Baumkataster
- Kronensicherung

EUROPEAN TREETECHNICIAN THORSTEN KRUSE-NEULS
Baumgutachter, FLL-zertifizierter Baumkontrolleur

HEIDEWEG 2 | 29574 EBSTORF | MOBIL 0173 / 632 61 78
INFO@BAUMFACHWERK.DE | WWW.BAUMFACHWERK.DE

[Anzeigen]

Die Baumstubbenfräser
Bornbachstraße 4 · 29525 Uelzen
Tel: 015 23 – 427 3 701
DAS TEAM MIT BISS

Großflächig ausbuddeln, zerkleinern und selbst entsorgen sind keine Option?

Ist der Stubben schwer erreichbar?

Drohen Fundamente, Pflasterungen, Gehwegplatten, Leitungen und Teile der Bepflanzung kaputt zu gehen?

Hier kommen wir ins Spiel! Rufen Sie an!

Wir verschaffen uns einen Eindruck von der Lage und stimmen uns mit Ihnen darüber ab, wann und wie wir Ihre/n Stubben fräsen.

Ralf Banse
Gartenbau und Holzeinschlag

Ralf Banse | Wessenstedter Str. 6 | 29574 Ebstorf
Telefon 05822/947191 | Fax 05822/947191
Mobil 0171/7392166
E-Mail ralf-banse@t-online.de

DEMETER GEZOGENE GEMÜSEPFLANZEN

Lecker Salat, Kohlrabi »Superschmelz«,
Tomate »Zuckertraube«,
Blütensalat und kunterbunte Kräuter ...

PUR NATUR
Die Gartenschule

Celler Str. 138
29525 Uelzen
Tel. (0581) 2910

WWW.PURNATUR-GARTENSCHULE.DE

Vom Rauchhaus aus ergibt sich ein herrlicher Blick über den Oldenstädter See. *Fotos: Dirk Marwede*

MIT DEM RAD AUF TOUR!

Die Region per Pedale entdecken

Spaß, Spannung dazu die Chance, Neues zu entdecken und etwas zu gewinnen: „HeideRallye – mit dem Rad auf Entdeckertour durch den Landkreis Uelzen“ lautet der Titel eines neuen Buches, das zu sechs Rundtouren in der Region einlädt. Wie der Name schon verrät, handelt es sich bei den Touren um eine Rallye, denn es gilt, an insgesamt 60 Stationen Halt zu machen, um dem Rätsel auf die Spur zu kommen.

Auf schwindelerregender Höhe einen Blick in die Runde zu werfen, am Heidefluss das Mühlrad in Aktion erleben, Rast einlegen, wo einst die Ritter herrschten. Die „HeideRallye“ bietet all das und noch viel mehr! Bei den Touren, die zwischen 34 und 45 Kilometer lang sind, müssen sich die Radfahrer auf Spurensuche begeben. Hier ist eine Inschrift in einem Gedenkstein zu finden, dort wird eine Balkeninschrift gesucht und wieder woanders haben sich die zu suchenden Buchstaben an einer Kirchenwand versteckt. So kommen die Radfahrer dem Lösungswort oder -satz Stück für Stück näher. Ob das Rundlingsdorf Kuckstorf, der Dorfplatz in Bomke oder die Königsgräber von Haaßel – in der Heideregion wimmelt es nur so von facettenreichen Arten und Erscheinungsformen an Zeitzeugen. Sechs Rundtouren mit jeweils zehn Anlaufpunkten haben die Autoren Eva Maurer und Dirk Marwede zusammengestellt und da es zumeist auf Radwegen oder Nebenstraßen vorangeht, sind die Touren für alle geeignet. Die Touren können zudem von jedem beliebigen Routenpunkt aus gestartet werden, der jeweils genannte Startpunkt ist nur eine Empfehlung der Autoren.

Damit die Wege leicht zu finden sind, beinhaltet das 112 Seiten starke Buch sieben Karten und sechs Routenbeschreibungen sowie kurze bebilderte Beschreibungen der zu suchenden Objekte. Darüber hinaus werden sehenswerte Punkte, wie etwa der Aussichtsturm in Räber, das Handwerksmuseum in Suhlendorf oder das Landwirtschaftliche Museum der Lüneburger Heide, vorgestellt. Mehr als 160 Fotos und kurze, prägnante Beschreibungen sowie Informationen, wie beispielsweise zu Touristinformatio-

Eine kleine Erfrischung zwischendurch am Brunnen in Bad Bodenteich.

Das HeideRallye-Buch verspricht allen Radfahrern Spaß und Spannung.

nen, machen das Buch zu einem großartigen Nachschlagewerk für die Radreiseregion Landkreis Uelzen.

„HeideRallye – Mit dem Rad auf Entdeckertour durch den Landkreis Uelzen", Dirk Marwede und Eva Maurer, 112 Seiten mit 7 Karten und 165 Farbfotos, ISBN 9783860376706, erschienen 2020 bei edition limosa, ist ab Mai 2020 im gut sortierten Buchhandel und an Touristinformationen in Stadt und Landkreis Uelzen erhältlich.

Die Autoren

Dirk Marwede aus Kirchweyhe bei Uelzen studierte Germanistik und absolvierte eine Fotografenausbildung. Mehr als 30 Jahre lang arbeitet er als freier Journalist und Redakteur. Seine Leidenschaft gilt dem Radfahren, so hat er unter anderem die Alpen mit dem Rad überquert, ist Flussläufen wie der Loire, der Donau, der Elbe, dem Rhein, der Weser, der Oder und anderen mehr gefolgt.

Eva Maurer ist in Franken aufgewachsen und lebt heute in Clenze im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Sie absolvierte ein Kunstgeschichtsstudium, arbeitete unter anderem als Redakteurin in Uelzen und befindet sich heute in Festanstellung bei einem Verlag. Nebenbei ist sie für mehrere Tageszeitungen tätig. Die Region und insbesondere das Wendland sind für sie zum Inbegriff des Wortes „Heimat" geworden. [Dirk Marwede]

Auch an der Burg Bodenteich gilt es, auf die Suche zu gehen.

[Anzeigen]

HARTMUTSCHULZ
Garten- & Landschaftsbau
Denn IHR Garten ist unsere Leidenschaft!
Allenbostel 37
29582 Hanstedt I
Telefon: 05822 941789
Mobile: 0179 4661276
E-Mail: info@garten-landschaftsbau-schulz.de
www.garten-landschaftsbau-schulz.de

Garten- u. Landschaftsbau
Daniel Brandt
Albrecht-Thaer-Weg 16
29574 Ebstorf
Tel.: 05822-946816
Mobil:0160-96575962
• Grundstücksauffahrten
• Pflasterarbeiten aller Art
• Schnitt u. Pflege

ObstScheune
GEFÜLLT MIT SPEZIALITÄTEN
Frische Erdbeeren und frischer Spargel.
DAS ZIEL FÜR IHREN EINKAUF
Nehmen Sie einen Teil Obstscheune mit nach Hause und verwöhnen Sie sich dort mit unseren Produkten als Zutat für Ihre Rezepte. Frisches Obst aus eigener Ernte: je nach Saison z. B. Erdbeeren, Himbeeren, Äpfel, Birnen. Apfelsäfte, Apfelmus, leckere Fruchtaufstriche und Fruchtsoßen aus eigener Herstellung. Große Auswahl an Konfitüren, Wurst, Käse, Weinen, Spirituosen ...
Obstscheune Tätendorf | Uelzener Chaussee 4 | 29576 Barum
Tel. 05806/1247 | www.obstscheune-an-der-b4.de
Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
(nicht am 1. und 21. Mai sowie 1. Juni)

[Anzeigen]

DAS WIESEN-SCHAUMKRAUT

Katjas Kräuterkolumne

Das Wiesenschaumkraut ist eine heimische Wildstaude und Heilpflanze aus der Familie der Kreuzblütler. Von den etwa 40 Arten, die in Europa heimisch sind, ist sie die bekannteste Pflanze innerhalb der Gattung des #Schaumkrautes. Sie wächst auf feuchten Wiesen, in Wäldern und an Ufern von Gewässern. Im Frühjahr kann das Wiesenschaumkraut ganze Wiesen in ein Blütenmeer verwandeln.

Wiesenschaumkraut – die wilde Kresse. So könnte man das blühende Kraut nennen, das im Frühsommer die Wiesen an manchen Stellen mit einem hellen Blüttenteppich überzieht. Wer sich einmal traut, einen kompletten Blütenstand vom Stängel abzubeißen, wird den Vergleich verstehen: Schmeckt intensiv würzig und ein wenig scharf, sein Aroma erinnert merklich an Gartenkresse.

Wiesenschaumkraut ist nicht nur essbar, sondern ein echter Genuss, in der richtigen Dosis eingesetzt. Die einzelnen Bestandteile des zartrosa bis hellviolett blühenden Krautes unterscheiden sich in Schärfe und Geschmack. Der Stängel ist etwas zäh und aus meiner Sicht ungenießbar, die Blätter sind zart aber recht scharf. Mild und fast nussig hingegen sind die Blüten, die ein Wiesenschaumkraut ja glücklicherweise in großer Zahl besitzt. Die kleinen Stiele, die vom Haupt-Stängel zu den Blütenständen führen, kann man getrost mitessen.

Es strotzt vor gesunden Inhaltsstoffen, sollte allerdings in Maßen genossen werden, da die enthaltenen Senföle – wie auch in der geschmacksverwandten Kresse – den Magen reizen können. In normalen Dosen verspeist, soll das Kraut durch seinen hohen Vitamin C-Gehalt antibiotisch wirken. Ein Tee wirkt schleimlösend und befreit die Bronchien. [Briegert]

BESSER REGIONAL & SAISONAL

Erdbeeren im Winter, Weintrauben im Frühling, Schwarzwurzeln im Sommer: Wir sind es gewohnt, jede Obst- und Gemüsesorte zu jeder Jahreszeit kaufen zu können. Der Preis dafür ist hoch: Weite Lieferwege, Treibhäuser oder Kühlung schaden dem Klima. Doch das Bewusstsein für Nachhaltigkeit steigt: Inzwischen richtet jeder vierte Deutsche sein Konsumverhalten danach aus. Ein Baustein dafür ist der Kauf regionaler und saisonaler Lebensmittel.

Das ist einleuchtend, wenn man sich bewusst macht, wie viel Kohlendioxid allein beim Lebensmitteltransport ausgestoßen wird: Bei Obst aus der Region fallen 230 Gramm CO2 pro Kilo an, bei Obst aus anderen europäischen Ländern doppelt so viel. Kommt das Obst aus Übersee per Schiff, sind es 570 Gramm, per Flugzeug 11.000 Gramm (Quelle: Bundesumweltministerium).

Aber nicht nur Klimaschutz ist Verbrauchern beim Lebensmitteleinkauf wichtig. Das statistische Bundesamt hat im Juni 2017 mehr als 1000 Menschen in Deutschland nach Gründen für den Kauf regionaler Lebensmittel gefragt, mehrere Antworten waren möglich. Klimaschutz sowie Frische und Geschmack gaben zwei Drittel an, drei Viertel die Unterstützung der regionalen Wirtschaft und ein Viertel das Vertrauen in die Hersteller. Für regionale Lebensmittel sprechen also kürzere Lieferketten, Förderung der regionalen Wirtschaft, Transparenz und Qualität. Verbraucher, denen regionale Lebensmittel wichtig sind, sind in der Regel auch bereit, dafür einen höheren Preis zu zahlen.

Die Supermarktketten folgen diesem Trend, viele bieten Produkte „aus der Region“ an. Das Problem: Der Begriff „Region“ ist nicht geschützt. Die Zeitschrift Ökotest hat 2015 insgesamt 106 regionale Lebensmittel getestet, nur 26 galten als „lupenrein regional“: die Rohstoffe stammten aus der angegebenen Region und wurden dort auch verarbeitet, verpackt und vertrieben. Begriffe wie „von hier“ oder „Heimat“ auf Verpackungen gaukeln ebenfalls Regionalität vor, die jedoch nicht garantiert ist, hat eine bundesweite Untersuchung der Verbraucherzentralen gezeigt.

Dabei haben Menschen schon eine Vorstellung davon, was für sie „Region“ ist. Für die Hälfte der Verbraucher aus dem ländlichen Raum oder kleinstädtischen Gebieten ist das ein Umkreis von 10 bis 50 km, für die Hälfte der Großstädter dürfen es auch 100 km Umkreis sein. Die anderen legen den Begriff „Region“ allerdings räumlich noch weiter aus. Wichtig für die meisten (80 %) ist, dass die Rohstoffe aus der Region stammen und dort verarbeitet werden, was für viele „regionale“ Produkte allerdings nicht zutrifft.

Wie findet man nun regionale Lebensmittel? Bei unverarbeiteten Produkten wie Kartoffeln oder Äpfeln sind auch im Supermarkt Angaben zum Erzeuger mit Ort oder Region üblich. Das Label „Regionalfenster“ auf verpackten Produkten gibt an, wo die Hauptzutaten (51 %) herkommen und wo sie verarbeitet wurden. Aber auch hier kann die „Region“ ein ganzes Bundesland sein. Die EU-Kennzeichnung „geschützte Ursprungsbezeichnung“ garantiert, dass Lebensmittel wie Parmaschinken tatsächlich in einer bestimmten Region hergestellt werden. Diese Label sind aber kaum bekannt.

Wer die Umwelt schonen und die lokale Wirtschaft stärken möchte, kauft also am besten im Hofladen oder auf dem Wochenmarkt. Auch Produkte regionaler Anbauverbände im Einzelhandel halten üblicherweise das, was sie versprechen. Welches Obst oder Gemüse gerade frisch geerntet und nicht aufwändig gelagert wurde, kann man Saisonkalendern entnehmen, zu finden z. B. im Internet unter verbraucherzentrale.de. [Sascha Fobbe]

[Anzeige]

[Anzeige]

NIEMANNS LIEBE ZUM SPARGEL

Spargelhof in Wichtenbeck feiert 50 Jahre Spargel-Anbau

Man sagt dem weißen Edelgemüse nach, es sei eine anspruchsvolle Diva: Es scheut das Sonnenlicht, möchte kühl gelagert und frisch zubereitet werden. Spargel-Liebhaber fiebern jedes Jahr dem Erntebeginn entgegen. Denn wie eine echte Diva, macht sich das leckere Gemüse rar: Deutschen Spargel gibt es nur rund zweieinhalb Monate im Jahr, am 24. Juni endet traditionell die Saison. Es braucht viel Liebe zum Spargel, Erfahrung, Geduld und nicht zuletzt eine Menge Arbeit, um das Gemüse anzubauen. Seit fünf Jahrzehnten beweist Familie Niemann aus Wichtenbeck, dass sie mit der launischen Pflanze umzugehen versteht: In diesem Jahr feiert die Familie 50 Jahre Spargelanbau. „Das für Mai geplante 20. Spargelfest mit dem traditionellen Spargelessen und weiteren Highlights musste in die nächste Saison verschoben werden."

Über die Anfänge des Spargelanbaus berichtet Hinrich Niemann: „Wir hatten mit einigen Widrigkeiten zu kämpfen." Die ersten Pflanzen wurden 1968 auf einem Viertel Hektar Land gepflanzt; zwei Jahre später konnte der Spargel geerntet werden. Heute wird er auf 20 Hektar angebaut. „Ohne meine Mutter hätten wir vielleicht gar nicht mit dem Spargelanbau begonnen. Sie war die treibende Kraft", erzählt der Landwirtschaftsmeister. Das Spargeljahr startet im Frühjahr, wenn über jeder Pflanze ein Damm gezogen wird. Dieser wird mit Folie abgedeckt. Das sogenannte „Spargel-Stechen", also die Ernte, ist eine schwere Tätigkeit, die sorgsam ausgeführt werden muss, um keine Stange zu beschädigen. Anschließend wird der Spargel gewaschen und sortiert. Um die bestmögliche Qualität zu gewährleisten, wird das Gemüse schnell auf ein Grad Celsius heruntergekühlt. Dann wird die Ware sorgfältig geschält. „Unsere Kunden schätzen das sehr", weiß Niemann. Die frischen Stangen gibt es direkt im Hofladen oder auf verschiedenen Märkten zu kaufen. Auch Restaurants in der Region bis Hamburg werden beliefert. „Unsere tägliche Herausforderung ist es, eine gleichbleibend gute Qualität des Spargels zu gewährleisten. Da ist natürlich unsere Erfahrung mit dem Produkt ein großer Vorteil."

Seit rund acht Jahren kommen neben dem Spargel bei Niemann auch noch köstliche Erdbeeren frisch vom Feld. „Für unsere Kunden gehören Spargel und Erdbeeren für einen echten Frühjahrsgenuss einfach zusammen", erklärt Hinrich Niemann. Seit fünf Jahren werden die empfindlichen Früchte geschützt im Tunnel angebaut. „So können wir frühzeitig eine gute Qualität anbieten."

So freuen sich jedes Jahr wieder die Spargel- und Erdbeer-Liebhaber auf die neue Saison!

50 Niemann's SPARGEL JUBILÄUM!

Alle Infos auch auf: **www.Spargelhof-Niemann.de**
Wir freuen uns auf Sie!

Spargelhof Niemann, Tel 05873 / 253
Hauptstraße 7, 29578 Eimke

YouTube

EIN MANN FÜR UELZEN

Eberhard Gottschlich geht in den Ruhestand

Eberhard Gottschlich war 16 Jahre lang das Gesicht der Wirtschaftsförderung des Landkreises Uelzen. Egal, auf welcher Veranstaltung von ÖKORegio-Betrieben – Feste, Einweihungen und Kulturelles – Eberhard war so gut wie immer mit dabei, begleitet von seiner Frau Astrid, denn die meisten öffentlichen Termine finden bekanntlich abends und am Wochenende statt. Dafür gebührt auch Astrid Dank, denn das ist nicht selbstverständlich. Eine Lieblingsveranstaltung war für die beiden ganz gewiss der ÖKORegio-Ball. Wir hoffen, ihn auch zukünftig gemeinsam feiern zu können.

Alle Betriebe und Unternehmungen, nicht nur die „Ökos", waren ihm eine Herzensangelegenheit. Der Termin seiner offiziellen Verabschiedung in den Ruhestand ist nun dem Corona-Virus zum Opfer gefallen. Ich denke, dass wir für alle Uelzener Betriebe sprechen, die mit Eberhard Gottschlich zu tun hatten: Wir hätten Dir gerne die Ehre erwiesen und dieses Mal Deine Veranstaltung besucht!

Ich habe mich bei einigen unserer Mitglieder umgehört, die mit ihm als Wirtschaftsförderer in Kontakt standen. Jan-Peter Bauck, Bauck GmbH, Rosche: „Eberhard war der unermüdliche Streiter für alle Betriebe der Stadt und des Landkreises. Immer mit Begeisterung, immer mit Optimismus und manchmal auch mit dem nötigen Mitgefühl, wenn etwas nicht geklappt hatte. Er hat Türen geöffnet, Netzwerke geknüpft und Hilfen angeboten, wann immer es möglich war. Und gleichzeitig hat er über die Jahre viele Millionen an günstigen Darlehen und geschenkten Geldern in den Landkreis geholt. Eine Leistung, die wir alle im Landkreis gar nicht hoch genug schätzen können. Denn damit hat er den Bewohnern unseres Landkreises Arbeitsplätze gesichert und geschaffen, Steuereinnahmen generiert und unsere Entwicklung zu einer zukunftsfähigen Region vorangetrieben."

Volker Krause von der Bohlsener Mühle ergänzt: „Eberhard war ein echter Geburtshelfer für Bio- und Nachhaltigkeits-Projekte in der Region: ÖKORegio e. V. , die Idee des Bio-Bahnhofs, ALENA e.V. – er hat unterstützt, angetrieben und vor allem nicht locker gelassen. Sein Beitrag ist maßgeblich für die regionale wirtschaftliche Entwicklung in den letzten 20 Jahren. Er hat von Anfang an die Bedeutung und Wichtigkeit der Biobetriebe für den Landkreis gesehen und damit einer strukturschwachen Region neue unternehmerische Perspektiven gegeben. Mit seiner Begleitung sind hier Millionenprojekte entstanden. Es sind große Fußstapfen, die er seiner Nachfolgerin hinterlässt."

Carsten Bauck, Bauckhof GmbH Klein Süstedt: „Wir haben uns bei der Arbeitsgruppe kennengelernt, aus der 2005 die Gründung des ÖKORegio e. V. resultierte. Seitdem ist Eberhard aktives Vorstandsmitglied und zahlt seinen Mitgliedsbeitrag aus eigener Tasche. Das ist bezeichnend für ihn: Wenn ihm etwas wichtig ist und er es nicht in seine Arbeitsaufgaben integrieren konnte, hat er es trotzdem gemacht! Dann eben privat. Sein Blick und seine Weitsicht haben uns betrieblich dazu animiert, größer zu denken. Seine Kreativität, Lösungen für Problemstellungen zu finden, hat unsere betriebliche Entwicklung leichter gemacht!" Last but not least: Wir vom ÖKORegio e. V. freuen uns, dass er uns im Vorstand weiterhin erhalten bleibt. Danke! [Eva Neuls]

[Anzeigen]

Wir suchen Grünland und Ackerland

Elbers Hof
Feldfrischer Genuss
demeter

für ökologische Bewirtschaftung zur Pacht und gegebenenfalls zum Kauf. Wir bieten eine vielfältige Fruchtfolge und Blühfläche. Wildschaden nach Absprache.

Angebot an Hanne Elbers
0157-51171840

DE-ÖKO-022

Elbers Hof | Ulrich Elbers | An der Kirche 5
29559 Nettelkamp | Telefon 05802-4049 | E-Mail info@elbers-hof.de
Besuchen Sie uns im Internet unter **www.elbers-hof.de**

Jetzt auch Lager-Verkauf für Privat!

nabuko
Bio-Großverbraucher-Service

Entspannt **Bio** einkaufen!
Montag–Freitag: 10 bis 18 Uhr
Samstag: 9 bis 14 Uhr
Von-Estorff-Str. 26-30 • 29525 Uelzen

Frisches Obst und Gemüse • Lebensmittel
Geschenkideen & Präsentkörbe
Unsere Spezialität: Großgebinde

Wir unterstützen regionale Erzeuger! Wenn möglich saisonal & regional und immer fair!

DE-ÖKO-006

nabuko Bio-Großverbraucher-Service • Torsten Bunge e. K.
nabuko-biogvs.de • 0581 / 976 18 0

UELZEN IST ÖKOMODELLREGION!

Ministerin Barbara Otte-Kinast: „Bio soll auch regional wachsen!“

Immer mehr Verbraucher wollen sich bewusster ernähren und dementsprechend auch einkaufen. Dazu gehört auch, zu wissen, wo ihre Lebensmittel herkommen und wie sie produziert werden. Der Bio-Boom ist ungebrochen, der prozentuale Marktanteil steigt. Dabei müssen Produzenten und Verbraucher viel zu oft auf Zutaten und Lebensmittel zurückgreifen, die nicht aus der Region stammen. Die neuen Ökomodellregionen (ÖMR) sind ein wichtiger Bestandteil für die Umsetzung des vom Land entwickelten „Aktionsplan für mehr Ökolandbau Niedersachsen“. Dahinter steht das Ziel der Landesregierung, den Anteil an ökologischen Betrieben bis 2025 zu verdoppeln (auf dann rund zehn Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe). „Der Bio-Markt wächst – nimmt dabei aber leider die regionalen Betriebe und Unternehmen oftmals nicht mit. Hier wollen wir mit unseren Ökomodellregionen ansetzen“, so Ministerin Barbara Otte-Kinast. „Bio soll auch regional wachsen!“

Der Landkreis Uelzen gehört zu den drei ausgewählten Projektträgern, ebenso die Landkreise Holzminden und Goslar, die mit ihren Konzepten das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML) überzeugen konnten. Mit bis zu 60.000 Euro pro Jahr wird das Projekt bis Ende 2022 vom Land unterstützt. Auch die Lokale Aktionsgruppe der LEADER-Heideregion Uelzen fördert das Projekt mit bis zu 60.000 Euro. Ziel ist die Stärkung des Ökolandbaus und der nachgelagerten Wirtschaftszweige für regional-ökologische Wertschöpfungsketten in der Region Uelzen. Projektträgerin ist die Bezirksstelle Uelzen der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, die gemeinsam mit engagierten Akteuren aus der regionalen Öko-Wirtschaft das Konzept entwickelt hat. Darunter Sönke Strampe, Landwirt mit einem kürzlich umgestellten Biobetrieb, Inke Alsen (Bohlsener Mühle), Jan-Peter Bauck (Geschäftsführer der Bauck GmbH) und Eva Neuls (ÖKORegio e. V.).

Gemeinsam wurde über das Konzept nachgedacht, das Team der Regionalentwicklung der Landwirtschaftskammer in Uelzen hat die Ideen ausgearbeitet und zu Papier gebracht. Der Zeitrahmen für die Antragstellung war knapp, aber mit der Kompetenz aller Beteiligten konnte ein tragfähiges Konzept entwickelt werden. Der Projektstart war am 1. April und aufgrund der Corona-Krise fällt auch hier die erste große Auftaktveranstaltung aus, die für Anfang Mai geplant war. Für das Projektmanagement eine Herausforderung, ist doch die Beteiligung der Bio-Akteure und die Aktivierung von Umstellern ein Kernpunkt der Aufgabe. „Nun werden wir zu Beginn eine digitale Plattform ausarbeiten und umsetzen, um auf diesem Wege die Vernetzung voranzutreiben“, erklären Christiane Kania-Feistkorn und ihre neue Kollegin Eva Neuls. „Das Kennenlernen der hier vor Ort aktiven Erzeuger und Weiterverarbeiter wird vielleicht ein bisschen komplizierter, dafür aber sicherlich deutlich intensiver.“ Die ersten Schritte sind eingeleitet und das Projektteam freut sich über Hinweise und Mitteilungen. Biolandwirt Sönke Strampe hat unter anderem den Think-Tank zur Nährstoffversorgung angeregt. Diese

Kontakt

Bei Interesse, Fragen oder Ideen rund um das Projekt Ökomodellregion Heideregion Uelzen können sich Interessierte gern einbringen und sich beim Team der Ökomodellregion Heideregion Uelzen per Email bei christiane.kania-feistkorn@lwk-niedersachsen.de und eva.neuls@lwk-niedersachsen.de oder telefonisch unter 0581-8073-164 und -130 melden.

Arbeitsgruppe ist eine der ersten, die jetzt ins Leben gerufen werden soll. Christiane Kania-Feistkorn und Eva Neuls haben ihn auf seinem Betriebsstandort in Rieste bei Bienenbüttel besucht.

Warum engagiert er sich für die Ökomodellregion Heideregion Uelzen und nimmt sich die Zeit, an der Entwicklung mitzuwirken? „Weil dieses Projekt den Ökolandbau in Niedersachsen und vor allem auch hier im Landkreis Uelzen voranbringen wird. Ich habe 2017 umgestellt und weiß, was für ein Angehen es ist und wie viele Hürden bei der Umstellung zu überwinden sind. Wenn auf diese Weise mehr kreativer Austausch entsteht, können motivierte Mitstreiter gewonnen werden, die einander Hilfestellung leisten und Uelzen zur Ökomodellregion machen. Das wäre für unsere Region nur von Vorteil. Außerdem möchte ich auch andere auf ihrem Weg unterstützen. Mir sind viele Probleme in der Umstellungszeit aufgefallen, zum Beispiel fehlt uns ökologische Viehhaltung in der Region. Ich habe eine Futter-Mist-Kooperation mit einem Viehalter aus Wittingen geschlossen und hätte gerne eine Partnerschaft im Landkreis Uelzen. Mist ist als organischer Dünger äußerst wichtig für den Ökolandbau. Deshalb auch die Idee für den Nährstoff-Think-Tank. Das ist für mich ein wichtiges Thema geworden, über das ich mir bereits Gedanken gemacht habe. Aber mit der Ökomodellregion im Hintergrund kann man das gemeinschaftlich viel besser weiterdenken und realisieren.“ Der Betrieb Strampe aus Bad Bevensen ist alteingesessen und etabliert, warum er auf Ökolandbau umstellen wollte, ist ganz einfach: „Zum einen ist es sinnvoll, zum anderen sind unsere Böden gut für den Ökolandbau geeignet und weil ich in der Ausbildung den Ökolandbau kennengelernt habe. Die Kulturvielfalt im Ökolandbau hat mich angeregt und mein Interesse geweckt. Natürlich habe ich darüber nachgedacht, wie der Ökolandbau eine Perspektive für unseren Familienbetrieb sein kann. Immerhin arbeite ich hier die nächsten 30 bis 40 Jahre, dann möchte ich meine Arbeit auch so gestalten, dass ich Lust darauf habe. Das ist meine Motivation. Ich habe Spaß daran Ökolandbau zu betreiben und davon leben zu können. Die Zukunftsperspektiven sind dabei natürlich auch wichtig. Und sehe ich die meisten Möglichkeiten und besseren Chancen im Ökolandbau.“ [Neuls]

Offizielle Auftaktveranstaltung im Haus der Ministerin Otte-Kinast.

[Anzeige]

Pflege – das ist Leidenschaft für Menschen

Pflege – das ist eine Form von Nähe,
die ich dir gerne gebe.
Pflege – das ist ein Stück Leidenschaft,
sie ist extra für dich gedacht.

Pflege – das sind die vielen Kleinigkeiten,
die in der Summe großes leisten.
Pflege – sie ist für Menschen von groß
bis klein.
Pflege – sie schließt Menschen jeglicher
Herkunft ein.

Pflege – das ist Arbeit mit Gewinn,
denn sie hat einen Sinn.
Pflege – das sind ganz viele Geschichten,
die kann man gar nicht alle dichten.

Der monetäre Lohn ist eher bescheiden,
aber du wirst reich an Leben bleiben.
Freude und Lächeln sind der wahre Lohn,
wo kriegst du das sonst schon.

Pflege – das ist ein Gewinn für dein Leben,
weil dir die Menschen so viel geben.

Aus einer Leidenschaft für Menschen
werden Menschen mit Leidenschaft.

Willkommen bei uns.

Veerßer Str. 92 | 29525 Uelzen | Tel.: 05 81-9 70 70
uelzen@paritaetischer.de

DER PARITÄTISCHE
UELZEN

[Anzeige]

KUNST ERLEBEN TROTZ CORONA

Bildbetrachtung in der Natur auf Inspirations- und Auferstehungsweg!

Museen und Kultureinrichtungen sind leider geschlossen. Vielen Menschen fehlt die Möglichkeit Ausstellungen zu besuchen. Da bietet gerade jetzt, zu Beginn des Frühsommers, die Urlaubsregion Ebstorf eine besondere Möglichkeit, nicht auf Kunst verzichten zu müssen: mit 15 Bildern der in Ebstorf lebenden Künstlerin Frauke Thein und 13 Bildern von dem leider bereits verstorbenen Künstler Werner Steinbrecher aus Allenbostel, die in freier Natur zwischen dem Klosterflecken Ebstorf und Hanstedt I zu betrachten sind.

Es ist eine Wanderung über knapp 12 km, die im Domänenpark am Kloster Ebstorf am Bürgermeister-Halle-Weg mit der ersten Tafel des Inspirationsweges beginnt und direkt an der Ebstorfer Klosterkirche mit der letzten Tafel des Auferstehungsweges endet.

Die „Inspiration“, der Neubeginn, ist das erste Bild des Inspirationsweges im Park hinterm Kloster mit Blick auf den Arensberg. Die Ausschilderung führt Sie dann weiter über 7,2 km durch Wald und Feldmark, zuerst zum Wald@mar, dann in Richtung Wessenstedt und später über Oetzfelde zur St. Georgskirche in Hanstedt I. Die 15 ausdrucksstarken Bilder von Frauke Thein geben Einblick in Natur und menschliche Gefühle und fordern Sie auf, diese auf sich wirken zu lassen. Die Künstlerin setzt sich mit der ständigen Suche nach dem Sinn des Lebens auseinander. „Gefühle,“ so Thein, „machen das Leben lebendig. Und die Bilder, besonders in der freien Natur, regen unsere Sinne an. Sie machen uns deutlich, dass wir leben.“ Zu jedem Bild hat Frauke Thein von ihr benannte „Wortbilder“ verfasst und ein Theologe hat jeweils einen passenden Psalm hinzugefügt, der zusätzlich inspiriert. Einen weiteren Tipp gibt der Heimat- und Kulturverein, der Träger des Weges ist, den Besuchern mit auf den Weg: „Lassen Sie die Bilder schon auf dem Weg auf sich ‚zukommen‘, oder betrachten Sie sie in Ruhe im ‚Naturraum‘, in dem sie eingebettet sind. Kommen Sie ins Gespräch, dann wird das Erwandern der Bilder zu einem Weg der Besinnung.“

Angekommen in Hanstedt I, an der über 1000 Jahre alten Feldsteinkirche, lädt der kleine Heideort zum Verweilen ein. Vielleicht ist die Kirche auch wieder geöffnet. Ein Besuch lohnt sich. Dort, direkt vor der St. Georgskirche, beginnt nun der Auferstehungsweg mit dem ersten Bild von Werner Steinbrecher, dem „zerrissenen Vorhang“. Der Künstler interpretierte 2004 die Auferstehungsgeschichten aus dem Neuen Testament auf 13 Bildern, mit ausdrucksstarken Farben, Texten und der Schrift als Teil der Bilder, die für den Künstler dazu gehören wie „gemalte Wörter“. „Ich bin der Erste, der den Auferstehungsweg gegangen ist,“ bezeugte der Künstler damals. Dieses Projekt, vor allem die in freier Natur aufgestellten Bilder, gehörte für den Künstler zu einem Höhepunkt seines Schaffens. Der Weg führt über 4,2 km entlang des Schwienau-Tales, durch Felder und Hochwald. Wenn der Wanderer „über“ den Arensberg gegangen ist und aus dem Wald tritt, ist der Blick auf das „Himmelfahrts-Bild“ und auf das Kloster Ebstorf im Hintergrund ein Faszinierender. An der Klosterkirche wieder angekommen hat der Besucher nach einer wunderbaren Wanderung zwei Wege, zwei Künstler, zwei unterschiedliche Kunstrichtungen und auch Aussagen erlebt, die doch eines gemeinsam haben: Sie lassen Besinnung erfahren und Kunst in der Natur genießen.

Wer die Wege nicht gehen oder mit dem Rad erfahren kann, hat die Möglichkeit sich Infomaterial von der Tourist-Info in Ebstorf unter Tel. 05822/2996 oder touristinfo@ebstorf.de zuschicken zu lassen oder im Internet die Seiten www.inspirationsweg.de und www.auferstehungsweg.de anzuschauen.

Orte und Wege der Besinnung!

Geschichte erleben und entdecken, Kultur erfahren und Kunst wandernd oder radelnd genießen im Klosterflecken Ebstorf und in der Urlaubsregion!

LÜNEBURGER HEIDE
URLAUBSREGION EBSTORF

SPIELE-TIPP: DIE CREW

Reist gemeinsam zum 9. Planeten

Für 2-5 Astronauten ab 10 Jahren, ca. 20 Minuten.

Wir haben immer darauf gewartet, immer daran geglaubt. Und nun sagen sie, es gäbe ihn tatsächlich. Wie sonst wären all diese Auffälligkeiten, diese verzerrten Messergebnisse zu erklären? Dort, wo wir einst den Pluto fälschlich zum Planeten erhoben, kreist tatsächlich einer. Einer, der die Bezeichnung Planet wahrhaftig verdient hat. Die Skepsis ist jedoch größer als erwartet. Jene, die nicht glauben mögen, was doch so gewiss scheint, sind laut und werden immer lauter. Unsere Antwort darauf: Wir werden eine Crew ausbilden und ins All schicken. Sie wird den Beweis für die Existenz des neunten Planeten unseres Sonnensystems zur Erde befördern.

Wir Spieler sind, wie sollte es anders sein, die Auserwählten und werden dieses Projekt gemeinsam bestreiten. Unglaubliche fünfzig Missionen wird dieses Projekt andauern. Bevor wir abheben, gilt es, ein hartes, irdisches Training zu absolvieren, dann geht es ins All.

„Die Crew“ ist ein Kartenspiel. Ein vergleichsweise einfaches, kooperatives Stichspiel. Richtig gelesen, sowas wie Skat nur gemeinsam! Dabei braucht das Spiel seine Geschichte wie die Katze der Hund (? Ich kenne diese Redensarten nicht und finde dazu nichts.) den Knochen: Sie bringt keinen spielerischen Mehrwert, allerdings reichlich coole Stimmung. Daher hat sie eine unbedingte Daseinsberechtigung. Die Aufgaben an sich sehen so aus: Wie in einem Stichspiel üblich beginnt ein Spieler, indem er eine Karte einer beliebigen Farbe ausspielt. Reihum müssen nun die Anderen diese Farbe bedienen. Ist das nicht möglich, kann eine Trumpfkarte ausgespielt oder eine beliebige Karten abgeworfen werden. Die höchste Karte der geforderten Farbe gewinnt den Stich, Trümpfe gewinnen immer.

Zu einem außergewöhnlichen und ungemein guten Spiel wird „Die Crew“ durch die immer wieder neuen Aufträge. So wird zu Beginn einer Mission festgelegt, welcher Spieler welche Karte oder Karten mit seinen Stichen gewinnen muss. Oft sind auch Zeitpunkt, mitunter auch die Reihenfolge der Stiche festgelegt. Das verlangt nach einer perfekten Koordination des Ausspielens der Karten und somit nach einer besonders zielführenden Kommunikation untereinander. Doch genau die ist im Spiel streng verboten. Lediglich einen wagen Hinweis darf ich als Spieler in einer Mission geben, und selbst der wird bisweilen untersagt. „Die Crew“ ist ein bemerkenswertes, unsagbar unterhaltsames Spiel, das sogar Stichspielmuffel in seinen Bann zu ziehen vermag. [Matthias Palmer]

[Anzeige]

RUHIGE HÄNDE AN DER DREHSCHEIBE

Keramikerin Andrea Berger erzählt über ihr Gefühl für Ton

Wie war das wohl damals vor rund 7.000 Jahren v. Chr. in Europa? Die Familie versammelte sich um das Lagerfeuer, dort war es warm. Die Flammen leuchten in der Dunkelheit. Jeder hat einen Haufen Lehm in der Hand, knetet und formt eine Figur oder ein Gefäß. Mit viel Geduld arbeitet der ganze Clan an einem Klumpen, bis etwas Brauchbares entstanden ist. – Dann lässt das jüngste Kind sein unfertiges Tongefäß ins Feuer fallen. Nach dem Herausfischen stellt das Oberhaupt der Sippe fest: Das weiche Material ist fest geworden …

So war denn wohl das erste gebrannte Tongefäß ein Zufallsprodukt, vermutet die Forschung. Ton und Lehm gehören zu den ältesten Werkstoffen, die die Menschheit kennt. Bis heute werden Teller, Vasen oder andere Gefäße des täglichen Bedarfs traditionell von Keramikern hergestellt. Ihre Arbeit reicht vom Entwurf bis zum fertigen Produkt und verlangt Kreativität und Geschick.

Und davon reichlich –Mit Kraft und Präzision wirft Keramikerin Andrea Berger aus Ostedt den Tonklumpen auf die Töpferscheibe. „So bleibt er besser haften“, erklärt sie. Zunächst muss das Material auf der Töpferscheibe zentriert werden. „Das ist wichtig, um das Gefäß gleichmäßig hochziehen zu können. Dieser Anfang ist das Schwierigste, weil man für das Zentrieren Kraft braucht.“ Andrea Berger verwendet speziellen Ton aus dem Westerwald. „Ton ist nicht gleich Ton“, so die Keramikerin. Es gibt viele unterschiedliche Sorten, die sich durch ihre Zusammensetzung und in ihren Eigenschaften unterscheiden. Die unterschiedlichen Minerale im Ton haben eine blattartige Struktur und lagern Wasser ein. Dadurch lassen sie sich leicht gegeneinander verschieben. Das macht den Ton überhaupt verformbar. Im Westerwald liegen die größten und hochwertigsten Tonvorkommen Europas.

Andrea Berger bringt den feuchten Ton auf der Drehscheibe durch Ziehen und Drücken in Form. Mit dem Fußpedal bewegt sie die Scheibe oder hält sie an. Immer wieder zieht sie mit viel Gefühl die geschmeidige Masse hoch. „Erst kommt der Boden, dann werden die Wände ausgearbeitet.“ Stimmt die Form, muss das Gefäß einen Tag lang antrocknen, sodass es sich nicht weiter verformen, aber dennoch weiterbearbeitet werden kann. Dann kommen die Feinarbeiten. „Diese gelingen besser, wenn der Ton lederhart ist.“ Berger dreht einen Fuß ins Gefäß hinein und zieht einen Henkel an den Becher. Mit einem Skalpell werden Sterne oder andere Verzierungen ausgeschnitten. Eine filigrane Arbeit, bei der vor allem Gefühl gefragt ist. Danach trocknet der Rohling, je nach Größe, nochmal für einige Tage, erst dann wird er bei 900 Grad Celsius über Nacht im Ofen gebrannt. Durch das Brennen wird der Gegenstand fest. Mit einem Brennvorgang ist es allerdings nicht getan: Nach dem ersten Brand glasiert die Keramikerin die Gefäße, indem sie sie mit einer Glasurzange in die Glasuren eintaucht. Anschließend folgt der zweite Brenngang bei über 1260 Grad. Nach dem Abkühlen ist das Stück fertig.

„Für die Arbeit an der Drehscheibe muss man ein gewisses Gespür bekommen. Das erreicht man nur durch ganz viel Übung“, erklärt Andrea Berger. Motorisches Feingefühl, ein Blick für Formen und Proportionen und ganz viel Geduld sind für diesen Beruf notwendig. „Auch nach 32 Jahren liebe ich meinen Beruf.“ Durch ein Praktikum ist sie an die Töpferschei-

[Anzeige]

Glas, Holz, Kunststoff – Fenster und Türen: Beste Qualität vom Fachbetrieb

Behn
GLASER + TISCHLER
Ludwig-Ehlers-Straße 1
29549 Bad Bevensen
Telefon: 05821 98700
info@behn-glaser-tischler.de
www.behn-glaser-tischler.de

Öffnungszeiten: Mo.-Do. 8 bis 16.30 Uhr, Fr. 8 bis 13 Uhr

be gekommen; ihre Ausbildung absolvierte sie in einer Töpferei in Satemin im Landkreis Lüchow-Dannenberg. „Es macht einfach Spaß zu sehen, was aus einem einfachen Klumpen Ton alles entstehen kann. Es ist auch eine Art Meditation, beruhigend.“ An manchen Abenden sitzt Andrea Berger noch lange an ihrer Töpferscheibe, die in einem ganz bestimmten Takt vor sich hin surrt. Manchmal kommen Kunden mit ganz bestimmten Wünschen zu ihr in die kleine Töpferei. „Da geht es meist um individuelle Geschenke für besondere Anlässe.“ Andere möchten bewusst auf Plastik verzichten und kehren zurück zur typischen Haushaltskeramik. „Zum Beispiels sind Vorratsgefäße oder Seifenschalen wieder sehr gefragt.“

Ihre Erfahrungen mit dem Werkstoff Ton gibt Berger auch an einem Uelzener Gymnasium an die junge Generation weiter. In einer Arbeitsgemeinschaft versucht sie, die Schüler an die Geheimnisse der Töpferscheibe heranzuführen. „Das Faszinierende am Ton ist das Haptische, was dieser Werkstoff ausstrahlt. Aus Lehm, Wasser und Hitze etwas herzustellen, ist eine sehr grundlegende Erfahrung. Und der Werkstoff erfordert viel Zeit und Geduld – das ist eine echte Herausfoderung für die jungen Menschen.“ [Lütke]

[Anzeige]

MSM BÄDER + WÄRME

LUST AUF
NEUE FRISCHE
IM ALTEN BAD?

Sprechen Sie mit uns!
Gemeinsam planen wir und zeigen Ihnen, wie aus Ihrem alten Bad eine moderne Wohlfühloase werden kann.

MIT SICHERHEIT MEISTERHAFT

MSM Bäder + Wärme GmbH
Schulstr. 23 | 29399 Wahrenholz
0 58 35/ 9 60 - 0 | www.m-s-m.de

SONNTAGS-SCHAUTAG-MSM-
JEDEN ERSTEN IM MONAT 14-17 Uhr

DIGITALES ALTERNATIV-PROGRAMM

Kultur, Sport und Kinderspaß gegen Langeweile

Die Luft ist raus, die Ideen ausgeschöpft und das Kind fordert neuen Input? Schauen Sie mal beim DRK Uelzen, da gibt es tolle Ideen für die Kinderbeschäftigung.

Tolle Tipps und Anregungen gibt die Jumping „Notbetreuung" vom SV Rosche, einfach mal reinschauen unter facebook.com/JumpingRosche

SWR Kindernetz *(kindernetz.de)* und NDR Mikakado *(ndr.de)* bieten ein wunderbares Kinderprogramm zum Sehen und Hören an – vom Bauchtanz bis zur Märchenstunde.

André Krohne von Inmotion personal coaching & training lädt mit seinem Livestream auf Facebook zum Outdoor-Sport ein. Jeder kann mitmachen unter facebook.com/inmotion.personal.training.uelzen

Gute Laune!

Herzsprung heißt das Projekt, mit dem Weitsprung-Weltmeisterin Malaiko Hihambo gemeinsam mit dem Verein „Starkmacher" Grundschülern unter bewegte Tagesaufgaben stellt.

Sportliche Angebote steuert der Post SV Uelzen bei, mehr dazu unter post-sv-uelzen.de oder auf Facebook.

Unser „Uelzener"-Pianist Hinrich Alpers und viele seiner Berufskollegen präsentieren unter Lunch-Concerts von Steinway ihr Können in privater Atmosphäre.

Unter #elphiathome bietet die Elbphilharmonie ein digitales Programm mit täglich neuen Streams, Live-Aktionen, Kinderkonzerten, Hausaufführungen und mehr.

Das Staatsballett Berlin zeigt auf Facebook Ausschnitte aus dem Hometraining seiner Tänzer*innen und vieles mehr.

[Anzeige]

Gerard Minnaard

Das Geheimnis der Humanität

Eine nicht religiöse Auslegung der Bibel für Menschen, die vielleicht an Wunder, aber nicht an Mirakel glauben.

„Ich hätte gern noch mehr Geschichten gelesen",
war die Reaktion der bibel- und kirchenfernen Lektorin, als sie alle Seiten durchgearbeitet hatte.

Bestellungen: info@woltersburger-muehle.de oder www.woltersburger-muehle.de/shop
ISBN 978 932810-61-9 | 14,80 Euro

[Anzeige]

LEITZ®
ALLES IM GRIFF

ACCO Brands ist ein globaler Hersteller von Konsumgütern, der innovative Produkte und Lösungen für den Einsatz im Büro, zu Hause oder unterwegs entwickelt. Jeden Tag verwenden Unternehmen und Privatpersonen in mehr als 100 Ländern Produkte von bekannten und vertrauenswürdigen Marken wie Leitz, Rexel, Esselte, Rapid, Nobo, GBC und Kensington. ACCO Brands erwirtschaftet einen Jahresumsatz von ca. 2 Milliarden US Dollar.

Neben den Marken Rexel, Esselte, Rapid, Nobo, GBC und Kensington, ist **LEITZ** die namhafte Marke für alle Produkte rund um Büro, Home Office und für mobiles Arbeiten.

Fertig mit der Schule? Und jetzt: Ihre Chance! Willkommen im Team.

Ausbildungs-beginn
1. August 2021

WIR BILDEN AUS

- Fachlagerist (w/m/d)
- Kaufmann für Büromanagement (w/m/d)
- Industriemechaniker (w/m/d)
- Elektroniker für Betriebstechnik (w/m/d)
- Maschinen- und Anlagenführer (w/m/d)

Wir bieten außerdem Jahrespraktikumsplätze FOS Technik

Wir erwarten Ihr Engagement und Freude bei der Arbeit.

Wir freuen uns darauf Sie kennen zu lernen!

Ihre Bewerbungs-unterlagen senden Sie bitte per Email an:

Anja.Paterjey@acco.com

oder per Post an:

LEITZ ACCO Brands GmbH & Co KG
Im Neuen Felde 60
29525 Uelzen
Tel +49 581 8843 301

Mehr über LEITZ in Uelzen unter https://www.leitz.com/de-de/personalisieren/freeline/

ACCO® BRANDS

LEITZ · Rexel · Esselte · Rapid · Kensington · nobo · GBC · bene

HOME OF GREAT BRANDS, BUILT BY GREAT PEOPLE

[Anzeige]

ZINSSER
GÄRTEN & POOLBAU

Schaugarten-Öffnungszeiten
Donnerstag-Samstag von 11-18 Uhr oder nach individueller Vereinbarung

ZINSSER · Ebstorfer Str. 27 · Uelzen · Tel 0581 2267
info@zinsser-garten.de · www.zinsser-garten.de
info@zinsser-poolbau.de · www.zinsser-poolbau.de

GÄRTEN
für Historiker

GÄRTEN
für Pausengenießer

GÄRTEN
für Mathematiker

GÄRTEN
für Insekten-Liebhaber